Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m. b. H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues der Landesregierung

Amtliche Nationalsozialistische Zeitung der Behörden

Lippische Landes-Zeitung (vorher)
Westfalen Nord der NSDAP

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. Z.Z. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. b. Zust. durch Post 2.42 M einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 124 | Detmold, Mittwoch, 8. Mai 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Wenn die Armee Weygand im Kaukasus . . .

Bukarest, 27. Mai. Die hier in französischer Sprache erscheinende jüdische Zeitung „Le Moment" läßt sich aus London folgende bezeichnende Stellungnahme berichten:

Wie würde es heute im Mittelmeer aussehen, wenn die Armee Weygand im Kaukasus und die englische Flotte bei Petsamo und Murmansk beschäftigt wären? Der Kriegsrat der Westmächte habe schon seine Gründe gehabt, die norwegische Aktion abzublasen. Den Vorteil habe der, der die Initiative ergreife. Die „Aufrechterhaltung des Friedens im Mittelmeer", so schreibt das Blatt, rechtfertige die Räumung des Raumes von Drontheim.

Also: Kriegsausweitung um jeden Preis!

Wohin tragen die Feindmächte die Brandfackel?

Äußerste Spannung im gesamten südöstlichen Europa — Alarmzustand im Mittelmeer — Italien läßt keinen moralischen Druck auf sich ausüben — „Die Achsenmächte werden jeden Vorstoß der Westmächte parieren"

Detmold, 8. Mai. Die Kriegsausweitungspläne der Westmächte halten nach wie vor die ganze Welt in äußerster Spannung. Ganz Südosteuropa und das Mittelmeer befinden sich im Alarmzustand. Das ist durchaus verständlich, wenn man die Kriegsvorbereitungen, die in den letzten Tagen im östlichen Mittelmeer und in Aegypten, Syrien und Palästina vorgenommen worden sind, berücksichtigt. Hinzu kommen die verdächtigen Maßnahmen, die der britische Geheimdienst in fast allen Balkanstaaten trifft. Es muß ferner berücksichtigt werden, daß niemand weiß, wo der Krieg einmal anfangen wird. Die Blätter weisen darauf hin, daß genau so gut Italien wie auch der Balkan selbst, Rumänien als auch Griechenland oder Jugoslawien als Kriegsschauplatz in Frage kommen.

In Budapester Kreisen wird darauf hingewiesen, daß alle diese Kriegsvorbereitungen im Mittelmeer lediglich ein Theaterspiel seien. Dieses Spiel würde danach die Absicht haben, die Aufmerksamkeit der Deutschen von Stellen wegzulocken, von denen aus in Wirklichkeit ein Angriff gegen Deutschland geplant sei. Denn gerade die Tatsache, daß die englisch-französische Presse in der letzten Zeit förmlich die Reklametrommel für einen Krieg im Mittelmeer geschlagen hätte, könne Veranlassung zu dem Gedanken geben, daß man in aller Heimlichkeit irgend etwas auf einer anderen Stelle vorbereite.

Wie dem auch sein mag, Deutschland ist wachsam und wird die verbrecherischen Kriegsausweitungspläne der Westmächte zu durchkreuzen wissen. Wo sich die ungeheure Spannung entladen wird, läßt sich noch nicht sagen. Daß sie kommen wird, geht aus den zahlreichen Auslandsstimmen hervor, die wir auszugsweise im nachfolgenden wiedergeben:

Italien: Erhöhte Wachsamkeit.

Rom, 7. Mai. Der „Corriere della Sera" schreibt: England und Frankreich hätten stillschweigend ihre Flotten im Mittelmeer konzentriert. Es sei wahrscheinlich, daß Italien zu diesem Vorgehen noch etwas zu sagen haben werde. Wenn man beabsichtige, einen moralischen Druck auf Italien auszuüben, dann verrechne man sich. England könne sein Vorgehen vom Herbst 1935 nicht wiederholen, ohne dabei Verluste zu erleiden.

Balbos „Corriere Padano" schreibt, jeder Versuch, einen moralischen oder wirtschaftlichen Druck auszuüben, werde wahrscheinlich zur Teilnahme Italiens am Kriege führen. Der Senator Foschini unterstrich vor dem Senat die Tatsache, daß das italienische Volk seit altersher ein Seefahrervolk war und kämpferische Tradition zu wahren habe.

Italien, so führte er unter lebhaftem Beifall weiter aus, könne um keinen Preis der Gefangene im Mittelmeer bleiben.

Auch das Telephongespräch zwischen Chamberlain und Reynaud ist in Italien als ein neuer Beweis für die hinterhältigen Pläne der Westmächte stark beachtet worden.

Moskau: Aggressionsabsichten klar erkannt.

Moskau, 7. Mai. Das Blatt der russischen Gewerkschaften, „Trud", behandelt in einem Artikel die Lage im Mittelmeer. Nach Ansicht des Blattes können nur zwei Gründe die Konzentration der Flotte im östlichen Mittelmeer bestimmt haben:

1. **der Versuch, das Schwergewicht der militärischen Operationen nach dem nahen Osten und insonderheit nach dem Balkan zu verlegen, wie die ganze Weltpresse schon seit geraumer Zeit schreibt;**
2. **daß die englisch-französische Flottenkonzentration nur bezwecke, die Aufmerksamkeit des Gegners von anderen Gebieten abzulenken, wo die Westmächte in Wirklichkeit eine neue Erweiterung des Kriegstheaters beabsichtigten.**

Im weiteren bringt der Artikel dann zum Ausdruck, daß Italien gegenwärtig die Westmächte vor einem Vorgehen auf dem Balkan warne. Eine Verletzung der Neutralität der Balkanstaaten irgendwelcher Art werde das sofortige Vorgehen Italiens hervorrufen. Daran brauche man nicht zu zweifeln. Gleichzeitig wollten die Gerüchte über bevorstehende Aktionen der Westmächte auf dem Balkan nicht nur nicht verstummen, sondern sie verstärkten sich im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen in Norwegen immer mehr. Es sei bezeichnend, daß der bekannte Oberst Fabry unlängst in den Spalten des „Matin" schrieb: „Wird der Kampf um das Oel bald beginnen, so wie zur Zeit der Kampf um das Erz geführt wird?"

Bukarest: Kriegshetzerei ohnegleichen!

Bukarest, 7. Mai. Das „Arader Volksblatt" bringt folgende Meldung aus Athen: „Seit mehreren Wochen betreiben in Griechenland britische Agenten eine Kriegshetzerei ohnegleichen. Das Volk befürchtet, daß England die Griechen ebenfalls in den Krieg zerren und in ein Unglück stürzen wird."

Stockholm: „Konflikt mit Italien provozierend."

Stockholm, 7. Mai. Die große Tageszeitung „Aftonbladet" weist sehr nachdrücklich auf die gefährliche Lage im Mittelmeer hin und hebt dabei unzweideutig hervor, daß diese Situation im engsten Zusammenhang mit den Absichten Englands steht, nach der norwegischen Niederlage irgendwo einen neuen Ansatzpunkt für strategische Operationen zu finden. Und da ein Angriff auf die deutsche Siegfriedlinie kaum in Erwägung gezogen werden kann, fragt man sich in den noch neutralen Staaten, wer das nächste Opfer der Politik in dem großen Krieg sein wird. Weiter meint das Blatt:

Rumäniens und Rußlands Oelfelder seien auch ein Operationsziel der Westmächte. „Unter solchen Verhältnissen ist es", so heißt es wörtlich weiter, „dann erklärlich, daß die Spannung im Mittelmeer steigt. Wenn die Alliierten einen Stoß gegen irgendeinen Balkanstaat richten, wird Italien wahrscheinlich automatisch in den Konflikt hineingezogen werden. Die nächsten Stunden, die nächsten Tage werden über die weitere Entwicklung des europäischen Dramas Bescheid geben."

Hochspannung!

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 8. Mai. Von allen Seiten treffen unaufhörlich Nachrichten ein, die beweisen, daß die Westmächte alle nur erdenklichen Vorbereitungen getroffen haben, um an einer ihnen geeignet erscheinenden Stelle einen neuen Vorstoß gegen die Neutralität der kleinen Staaten zu unternehmen. Bei der bekannten britisch-französischen Frivolität gibt es für diese Kriegsausweitungspläne, die irgendwie unmittelbar vor der Durchführung stehen, vielerlei Ansatzpunkte. Noch deckt sich über die dunklen Ziele der Alliierten das Schweigen der Verbrecher. Fest steht jedoch die Bereitschaft derer, die es angeht, und die Sicherstellung geeigneter Mittel und Notwendigkeiten, um dem geplanten Angriff der Westmächte — wie in Norwegen — noch rechtzeitig zuvorzukommen.

Nachdem vermutlich auf dem Pariser Kriegsrat vom Montagnachmittag die letzte Entscheidung für die englisch-französische Offensive gefallen ist, worüber naturgemäß im einzelnen nichts Näheres verlautet, hat der britische Ministerpräsident am Dienstag vor dem Unterhaus das Seinige dazu getan. Er hat den überstürzten Rückzug der Engländer aus Norwegen geheimnisvoll mit anderweitigen Aufgaben zu begründen versucht. Ohne dem britischen Volk — wie üblich — Rechenschaft über die bisher kläglich fehlgeschlagenen Maßnahmen der britisch-französischen Kriegsführung zu geben, hat Chamberlain wieder in phrasenhafter, parlamentarischer Pose seine und seiner plutokratischen Mitarbeiter Intelligenz gerühmt und im übrigen aber den Weg der Einschüchterungsversuche gewählt und die Agressionspolitik der Westmächte als Balsam für die Kleinen gepriesen.

Wir kennen die „Heilwirkungen" der britischen Medizin und wissen, daß sie stets nur dann von dem Kurpfuscher England verschrieben wird, wenn es sich darum handelt, dem Totengräber einen neuen Auftrag zu erteilen. Wir durchschauen auch restlos die Taktik Londons, den riesigen Propagandaapparat der Westmächte in Bewegung zu setzen, um Deutschland der Unruhestiftung im Südosten anzuklagen. Dadurch soll einmal die Weltblamage Englands im Norden verhüllt werden, zum zweiten

Querschnitt des Tages

Die Meldung über den Briefwechsel zwischen dem Führer und König Gustaf von Schweden ist in der schwedischen Oeffentlichkeit und in schwedischen politischen Kreisen mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen worden. Man sieht darin allgemein eine erneute Sicherung der Neutralität Schwedens. Die Presse veröffentlicht die Meldung in großer Aufmachung auf den ersten Seiten.

Die Kopenhagener Morgenblätter bringen die Berliner und Stockholmer Meldungen über den schriftlichen Gedankenaustausch zwischen dem Führer und König Gustaf von Schweden über die politische Situation in großer Aufmachung. Sie unterstreichen, daß dieser Briefwechsel erneut die volle Uebereinstimmung hinsichtlich der künftigen politischen Haltung beider Länder einander gegenüber bekräftige.

Am Montag fand in Berlin beim Stellvertreter des Führers eine Tagung der Gauwirtschaftsberater statt, auf der in eingehenden Referaten die wesentlichsten Probleme der deutschen wirtschaftlichen Kriegsführung zur Darstellung kamen. Hauptdienstleiter Reichsminister Dr. Todt umriß sein neues Aufgabengebiet als Reichsminister für Bewaffnung und Munition unter dem besonderen Gesichtspunkt der Mitarbeit der Parteidienststellen zur Durchführung des vom Führer befohlenen Waffen- und Munitionsprogramms.

Montag nachmittag traf Reichsarbeitsführer Hierl in Prag ein. Er begab sich zum Czernin-Palais, um den Reichsprotektor von Böhmen und Mähren, Freiherrn von Neurath, zu besuchen. Mittwoch morgen reist der Reichsarbeitsführer nach Deutsch-Gießhübel in der Iglauer deutschen Volksinsel, wo im Rahmen einer Feierstunde und in Anwesenheit des Reichsprotektors das erste Lager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend im Protektorat vom Reichsarbeitsführer eingeweiht wird.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, setzte seine Besichtigungsreise in der Zeit vom 4. bis 6 Mai fort. Auf der Reise besuchte er auch die zurückgeführten Wolhyniendeutschen auf ihren Höfen und besichtigte SS- und Polizeiverbände bei Lublin.

Der italienische Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini, wird auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels am Donnerstag, dem 9. Mai, zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt eintreffen. Während seines Aufenthaltes in Berlin wird er u. a. der deutschen Erstaufführung des Schauspiels „Cavour" von Benito Mussolini und Giovacchino Forzano beiwohnen, die am 9. Mai im Staatlichen Schauspielhaus stattfindet.

Die bulgarischen Erzieher unter Führung von Professor Dr. Konsuloff besuchten am Dienstag auf ihrer Weiterreise von Berlin nach Weimar zunächst die Dorfschule und den Musterkindergarten in Bippachedelhausen, die einstige Wirkungsstätte des Gauwalters des NSLB., des Gauleiters Wachtler.

In Genua wurde das neue, 35 000 Tonnen große Schlachtschiff „Littorio", das in einer Rekordbauzeit von anderthalb Jahren fertiggestellt wurde, den italienischen Marinebehörden übergeben.

Wieder ein feindliches U-Boot versenkt

Britischer Kreuzer vor Narvik von Bombe getroffen — Drei englische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 7. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Narvik hat sich die Lage bisher nicht verändert. Deutsche Kampfflugzeuge griffen britische Kolonnen mit Bomben und Maschinengewehren an und zersprengten sie. Ein vor Narvik liegender Kreuzer wurde durch eine Bombe mittleren Kalibers getroffen, ein Sunderland-Flugboot durch Bombenwurf versenkt.

Die aus dem Raum von Namsos und Grong nach Norden vorstoßenden deutschen Truppen erreichten Mosjoen.

Eine deutsche U-Jagdflottille versenkte im Skagerrak ein feindliches U-Boot.

Bei einem Einflugversuch in die Deutsche Bucht wurden zwei britische Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

17 norwegische Schiffe unter deutscher Flagge.

Berlin, 7. Mai. Die Indienststellung der für die Küstenbewachung notwendigen norwegischen Fahrzeuge unter deutscher Kriegsflagge macht ständig weitere Fortschritte. Am Montag konnten sieben größere und zehn kleinere Bewachungsfahrzeuge armiert und bemannt werden.

Immer neue Waffen- und Munitionsfunde in Norwegen.

Berlin, 7. Mai. Obwohl die Befriedungsaktion in Mittel- und Südnorwegen als abgeschlossen gelten kann, sind die von deutschen Truppen sichergestellten Mengen von Waffen und Munition noch nicht endgültig zu übersehen. Fortlaufend gehen neue Meldungen über aufgefundene Lager ein. Für die Sicherung des norwegischen Raumes, besonders des Küstenschutzes, ist die Beschlagnahme norwegischer Küstenbatterien besonders wesentlich. Auch beim Absuchen der Küstenräume werden immer wieder neue Waffen vorgefunden und sichergestellt. Bei der Durchsuchung der den Gewässern von Bergen vorgelagerten Inseln konnten mehrere Geschütze mittleren Kalibers mit zahlreicher Munition und einige gebrauchsfertige Scheinwerferanlagen übernommen werden.

Die Feindmächte haben jetzt veröffentlicht, daß am 3. Mai die deutsche Luftwaffe an der norwegischen Küste durch Bomben versenkt hat: den polnischen Zerstörer „Grom" (1 975 Tonnen groß), Geschwindigkeit 39 Knoten, Besatzung 190 Mann, und den französischen Zerstörer „Bison" (2 436 Tonnen groß), Geschwindigkeit 39 Knoten, 209 Mann Besatzung.

Der briefliche Gedankenaustausch zwischen dem Führer und dem König von Schweden

Berlin, 7. Mai. Zwischen dem Führer und dem König von Schweden hat — wie bereits gemeldet — in der zweiten Aprilhälfte ein brieflicher Gedankenaustausch über die politische Lage stattgefunden, der entsprechend den bereits von der deutschen und der schwedischen Regierung öffentlich abgegebenen Erklärungen nochmals die volle Uebereinstimmung über die künftige politische Haltung der beiden Länder zu einander bekräftigt.

*

In diesem Gedankenaustausch wurde nochmals die feste Entschlossenheit Schwedens, seine strikte Neutralität nach allen Seiten aufrecht zu erhalten und zu wahren sowie die deutsche Anerkennung und Respektierung der schwedischen Neutralität, wie sie in den kürzlichen Verlautbarungen der beiden Regierungen bereits dokumentiert wurde, zum Ausdruck gebracht.

Der alte Lügner Chamberlain vor dem Unterhaus

Er macht aus einer vernichtenden Niederlage eine Ruhmestat — So wurde Norwegen betrogen

Aggressionspläne der Westmächte erneut bekräftigt — „Wir teilen unsere Schläge aus, wann und wo wir wollen"

Amsterdam, 7. Mai. Das englische Unterhaus hat am Dienstag der groß angekündigten Rede Chamberlains mit Spannung entgegengesehen. Was der Häuptling der Plutokraten jedoch zu sagen wußte, war derart dürftig, daß die Abgeordneten nicht nur lange Gesichter bekamen, sondern recht zornig wurden, und wenn ihnen die Heuchelei gar zu bunt wurde, heftig zu schimpfen anfingen.

Wie bekannt, ist es Chamberlain in seiner Rede am letzten Donnerstag gelungen, dem drohenden Sturm dadurch zu begegnen, daß er sich mit militärischen Geheimnissen umgab und das britische Parlament auf das vertröstete, was er am Dienstag hoffe sagen zu können. Alles, was er jedoch nunmehr zu sagen wußte, war die Tatsache, daß es den Engländern gerade noch rechtzeitig gelungen ist, bei Nacht und Nebel aus Namsos zu entweichen.

Selbstverständlich stritt der alte Lügner wieder ab, daß die englische Flotte auf ihrer Flucht von der deutschen Luftwaffe schwere Schläge bezogen hat. Er schlug sich an die Brust und sagte allen Ernstes, er möchte den englischen Seestreitkräften „für die wirklich bemerkenswerte Geschicklichkeit beim Rückzuge" seine Anerkennung aussprechen. Der Feldzug in Südnorwegen sei beendet, und jeder, so behauptete er weiter, müsse ihm zustimmen, daß die englischen Truppen „ihre Aufgabe mit der größten Tapferkeit erfüllt" hätten. Wörtlich sagte er: „Sie haben dies in einer Weise getan, die unserer großen Kriegstradition noch mehr Ruhm hinzufügt. Sie haben sich nach jeder Richtung ausgezeichnet, und jeder einzelne Mann zeigte sich den Feinden überlegen."

Kein Mensch auf der Welt wird dann verstehen, warum die Briten so schnell geflohen sind, und ebensowenig begreift man, wie der alte Heuchler im gleichen Atemzuge hinzufügen konnte, die Nachricht vom Rückzuge habe in ganz England einen „schweren Schock" hervorgerufen.

Als Chamberlain dann noch die Stirn hatte, die Lügenmeldungen der englischen Presse über angebliche grandiose Siege ausgerechnet den Deutschen in die Schuhe zu schieben, und behauptete, daß kein Minister einen solchen Sieg erwartet habe, wurde er durch andauernden Lärm unterbrochen. Anscheinend hat der hilflose Greis ganz vergessen, daß sein Kollege Churchill noch vor wenigen Tagen großspurig erklärte, England werde dafür sorgen, daß Norwegen bald von keinem Hunnen mehr betreten werde.

Weiter meinte Chamberlain, der Rückzug aus Südnorwegen sei nicht mit dem Rückzug von Gallipoli zu vergleichen. Da hat er recht. Denn was sich jetzt ereignet hat, ist für England viel schlimmer. Um ja die Katastrophe dem Lande in ihrem ganzen Ausmaß zu verheimlichen, log er in diesem Zusammenhang dem Unterhaus vor, die englischen Verluste seien nicht groß und irgendwelche beträchtlichen Kriegsvorräte seien in Norwegen nicht zurückgelassen worden. Das steht in krassem Widerspruch zu dem Abschiedsbrief des englischen Brigadekommandanten an den norwegischen Obersten Goetz, in dem der Engländer mit hochtrabenden Worten geschrieben hat, er habe, gewissermaßen zum Trost, große Mengen an Waffen und Material den von ihm verlassenen Norwegern dagelassen. Einer muß da doch lügen. Wenn man Herrn Chamberlain hört, könnte man meinen, die Munition der englischen Truppen habe aus lauter Platzpatronen bestanden.

Sehr aufschlußreich waren die Ausführungen über die britischen Angriffsversuche auf Drontheim. Chamberlain erklärte, er habe gewußt, wie schwer es sein würde, Drontheim einzunehmen.

Man habe diesen Versuch jedoch unternehmen müssen, weil man die Wirkung auf das norwegische Volk hätte in Betracht ziehen müssen und weil man sich sonst dem Vorwurf ausgesetzt hätte, das einzige Ziel der Engländer in Skandinavien sei das schwedische Erz und „nicht die Freiheit der kleinen Nationen". Mit anderen Worten: Man wollte dem norwegischen Volk etwas vormachen und schickte nur deshalb das Expeditionskorps, um die Lüge von dem Kampf für die Kleinen aufrechterhalten zu können. Das geht auch eindeutig aus dem Geständnis hervor, daß England nur eine einzige Division nach Norwegen gesandt habe. So also tritt England für die Völker ein, die es aufhetzt, vergewaltigt und denen es seinen „Schutz" verspricht. Und wenn dann der alte Hilfeleistungsonkel noch sagt: „Wir mußten unser Bestes geben, einem braven Volke zu helfen", wird die ganze Welt zugeben müssen, daß diese Heuchelei nicht mehr überboten werden kann.

Zum Schluß sah sich Chamberlain genötigt, die Mitglieder des Unterhauses noch einmal zu beschwören, in diesen kritischen Tagen die Lage hinzunehmen. Er meinte, die Abgeordneten müßten sich vor allen Nörgeleien und Meinungsverschiedenheiten hüten.

Und um die höchst peinliche Opposition noch etwas zu beschwichtigen und abzulenken, forderte er auf, sich nur mit der Zukunft und mit der Verstärkung der kriegerischen Anstrengungen Englands zu beschäftigen, damit, wie er wörtlich sagte, „wir unsere Schläge austeilen können, wann und wo wir wollen". Offenbar spielte der Kriegshetzer auf die neuen Aggressionsabsichten der Plutokratien an. Er darf jedoch versichert sein, daß Deutschland diese Schläge blitzschnell parieren und so erwidern wird, daß England — um bei einem Ausspruch Chamberlains zu bleiben — zu der „Lektion in Norwegen" noch andere Lektionen erhält.

hofft man, durch diese Umkehrung der Tatsachen den schwer erschütterten Kredit bei den Neutralen wieder aufzubessern. Aber auch in den Ländern, denen London jetzt so eifrig und schmeichelnd seine Liebe und Anteilnahme anträgt, ist man sich der Gefährlichkeit einer solchen Freundschaft voll bewußt. Wenn auch die Erinnerung bei manchen Menschen schnell verblaßt, so sind doch die Erfahrungen, die Polen, Finnland und Norwegen mit den britischen Versprechungen gemacht haben, zu frisch und deutlich, als daß die Staatsmänner im Südosten oder im neutralen Westen nicht die Lehre daraus ziehen dürften.

Herr Chamberlain hat in seiner Rede vor dem Unterhaus versichert, England werde nach wie vor auf der Seite der norwegischen Bevölkerung stehen. Er hat damit dem schmählichen Verrat in Norwegen noch den blutigen Hohn hinzugefügt. Nicht einen Augenblick waren die britischen Truppen in Südnorwegen sich des Ernstes ihrer übernommenen Waffenbrüderschaft bewußt. Als die deutschen Truppen vor Namsos und Drontheim erschienen, da ließen sie die norwegischen Streitkräfte rücksichtslos im Stich und entschlossen sich zu jenem Rückzug, den Chamberlain in seiner Dienstag-Rede noch als große militärische Leistung zu rühmen wagte. Der britische Premier hatte sogar den kläglichen Mut, in der Geborgenheit des parlamentarischen Forums zu behaupten, die britischen Truppen hätten sich dem Feind gegenüber überlegen gezeigt. Warum sind denn dann die britischen Truppen nicht in Südnorwegen geblieben?

Chamberlain suchte sich vergeblich im eigenen Land vor dem Vorwurf zu rechtfertigen, daß einzige Ziel Englands in Skandinavien sei das schwedische Eisenerz. Auf der anderen Seite gesteht er, die Briten hätten nur auf ausdrücklichen Wunsch der norwegischen Truppenführung den Versuch zu einem Widerstand in Namsos und Drontheim unternommen. Wo bleiben da die lauteren selbstlosen Absichten?

Es verlohnt sich nicht, sich im einzelnen mit den Erklärungen des britischen Ministerpräsidenten zu beschäftigen. Sie stellten das hilflose Gestammel eines Mannes dar, der sich selbst dauernd dementiert und Entschuldigungen für Fehlschläge am laufenden Band gibt. Die englische Opposition im Unterhaus hat offen gesagt, was weite Kreise der Bevölkerung von solchen Methoden der Regierung halten. So erklärte der Oppositionsführer Attlee, Chamberlains Rede sei voller Irreführungen und Entschuldigungen. Die Regierung müsse taub und blind sein, wenn sie nicht fühle, daß über die Energielosigkeit der britischen Kriegsführung in der Bevölkerung große Unzufriedenheit und Unruhe herrscht.

Unzufriedenheit und Unruhe herrscht in allen Ländern, die den britisch-französischen Agressionsplänen ausgesetzt sind, über die fortgesetzte Panikmache der Machthaber in Paris und London. Das sensationelle Telephongespräch zwischen Reynaud und Chamberlain hat auch den näheren Termin enthüllt, wenn die Absichten Englands und Frankreichs wahr gemacht werden sollen. Bis zum 20. Mai wollen die Kriegsausweiter mit den Leichen anderer Völker dem europäischen Krieg seinen Wendepunkt geben. Die Orientarmee des Generals Weygand spielt in diesem Zusammenhang eine große Rolle. Sie soll in den Ländern des Südostens den neuen Kriegsschauplatz abstecken und „entweder die Zufuhren für Deutschland abschneiden oder das Reich direkt überfallen".

Die öffentliche Meinung des Balkans ist angefüllt von dem „Alarm im Mittelmeer", der durch die demonstrative Flottenkonzentration der Westmächte in Alexandria ausgelöst ist. Aber auch an anderen Plätzen Europas muß man sich jede Stunde der Verwirklichungsversuche der britisch-französischen Agression vergegenwärtigen. Es ist deshalb keineswegs feststehend, daß nun im Mittelmeer der Stein ins Rollen gebracht werden soll. Holland und Belgien sind genauso in Gefahr. Aber wo auch immer die Westmächte ihre Offensive starten wollen — sie stoßen auf einen Gegner, der nicht nur in der Defensive verharrt, sondern blitzartig mit Gegenaktionen antwortet, deren Ausmaße den Absichten der Agressoren entsprechen. Hier gibt es keine halben Maßnahmen. Nach dem Unternehmen im Norden werden erst recht konkrete Tatsachen sprechen.

E. O. Heim.

Sofia: Wachsende Spannung im Mittelmeer.

Sofia, 7. Mai. Aus den Nachrichten der Blätter „Westnik na Westnice" und „Nedelen Dnevik" gewinnt man den Eindruck einer rasch wachsenden Spannung im östlichen Mittelmeer. Es wird bereits von einem Alarmzustand in diesem Gebiet sowie auch von einer Bedrohung des Reiches von dorther geschrieben. In ihren Ueberschriften betonen die Blätter, daß die Achsenmächte sicher jeden Vorstoß der Westmächte parieren würden.

Istanbul: Drohender Belagerungszustand in der Türkei.

Istanbul, 7. Mai. Die türkische Nationalversammlung hat am Montag die Gesetzesvorlage über den Belagerungszustand angenommen. Nach Artikel 86 der türkischen Verfassung hat der Ministerrat das Recht, im Kriegsfalle oder beim Vorliegen außerordentlicher Umstände, die Kriegsgefahr für das Land bedeuten, den ganzen oder teilweisen Belagerungszustand zu verhängen.

Gescheiterte Hochstapeleien mit Bulgarien

Abfuhr für den englischen Botschafter — Britische Diplomaten-Konferenz in Sofia

vM. **Budapest**, 8. Mai. Die Aufmerksamkeit des Südostens richtet sich bis jetzt in erster Linie auf das Treiben des in Ankara beglaubigten britischen Botschafters, der, wie erst jetzt bekannt wird, in Sofia mit den Vertretern sämtlicher britischer Balkan-Gesandtschaften Besprechungen gepflogen hat. Was das britische Ansinnen an Bulgarien betrifft, so werden dazu aus zuverlässiger Quelle aufschlußreiche Einzelheiten bekannt. **Danach wollte England den Bulgaren ein wirtschaftlich frisiertes Angebot schmackhaft machen.** Die wesentlichen Punkte dieses Angebots waren, wie verlautet, folgende:

1. England übernimmt im Jahre 1940 auf dem Wege über die Türkei (!) 30 Prozent des bulgarischen Exports. Es verspricht, (!) bis zum Jahre 1944 70 Prozent des bulgarischen Exports aufzunehmen.
2. London erklärt sich bereit, Sofia einen Sofort-Kredit von drei Millionen Pfund zu gewähren.
3. Bulgarien wird von London mit Waffen beliefert, für deren Bezahlung der Dreimillionen-Kredit verwendet werden muß.
4. Die bulgarische Regierung hat dafür einen Nichtangriffspakt mit Ankara abzuschließen und eine Deklaration abzugeben, daß es den Truppen jeder fremden Macht das Durchmarschrecht verweigert. Im Falle, daß es hierzu nicht aus eigener Kraft in der Lage sein sollte, wird ihm englisch-französisch-türkische Hilfe zugesichert.
5. Nach Abschluß des Krieges soll Bulgarien einen Zugang zum Aegäischen Meer erhalten.

Außerdem wollen ihm die Westmächte das Recht einräumen, nach dem Krieg auch seine übrigen Revisionsforderungen zur Diskussion zu stellen.

Die türkische Presse bestätigt heute, daß England an Bulgarien ein derartiges Angebot gerichtet hat. Ueber die Aussichtslosigkeit einer solchen unverblümten Aufforderung zur Unterwerfung herrscht im Südosten völlige Einmütigkeit. In Bukarest weist man darauf hin, daß das erste Axiom der bulgarischen Politik seit Jahrzehnten die durch die Waffenbrüderschaft begründete Freundschaft zum Reich und die auf der slawischen Tradition des bulgarischen Staates beruhende Freundschaft mit Rußland sei. Außerdem findet es starke Beachtung, daß die Sofioter Presse als Begleitmusik zu dem Besuch des britischen Botschafters mit allem Nachdruck **das Festhalten Bulgariens an der Neutralitätspolitik unterstreicht.** Der britische Versuch, über die Mission Knatschbulls und die von ihm dort abgehaltene britische Diplomaten-Konferenz die Türkei wieder stark in das politische Spiel des Balkans einzuschalten, wird damit als gescheitert angesehen. Mit strikter Betonung weisen deshalb die rumänische und die ungarische Presse darauf hin, daß alle diese Staaten fest und eindeutig für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Neutralität eintreten. Es bestehe kein Zweifel, daß auch Athen an dieser Politik festhalten wolle. Ebenso klar, betonen die Blätter, müsse man aber der Tatsache ins Auge sehen, daß England in Griechenland leichtes Spiel zu haben glaube und die Lage Griechenlands ausnutzen wolle, um von dort aus seine Kriegsausweitung gegen den Willen und über das griechische Volk hinweg vorwärts zu treiben.

Warum die Engländer aus Norwegen flohen

„Die britische Flotte mußte sich in Sicherheit bringen"

Rom, 7. Mai. In der italienischen Presse wird die britische Niederlage in Norwegen immer noch sehr stark beachtet. Es werden vor allem die deutschen Erfolge gewürdigt und die Londoner Lügenmeldungen scharf gegeißelt.

„Popolo d'Italia" beschäftigt sich mit den Verlusten der englischen Flotte, die von London planmäßig verschwiegen würden. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, **daß ein Geschwader, dessen sämtliche Schiffe auf der Werft lägen, einem geschlagenen Heer entspreche, dessen sämtliche Divisionen außer Gefecht gesetzt seien.**

In diesem Zusammenhang werden an Churchill eine Reihe von konkreten Fragen gerichtet, die dieser sicherlich nicht beantworten wird, da er dann die schweren Verluste und Beschädigungen zugeben müßte.

Auch der „Corriere della Sera" schreibt, die britische Flotte habe sich nicht auf der Höhe ihrer großen Tradition gezeigt. Das Stillschweigen sei ein Symptom der Schwäche, während die Turiner „Stampa" erklärt, niemals hätten die Engländer und insbesondere Churchill, der auf die norwegische Karte sein Prestige und seine politische Zukunft gesetzt habe, die schmähliche Flucht aus Norwegen ohne eine wirkliche Schlacht durchgeführt, wenn nicht die englische Flotte einen beträchtlichen Teil ihrer Einheiten im April verloren hätte und wenn man nicht befürchtet hätte, auch noch die übrigen in einem unumgänglich notwendigen Einsatz einzubüßen.

„Lavoro Fascista" schreibt, die Westmächte beglückwünschten sich zu dem „strategischen Sieg", den sie mit der Zurückziehung ihrer stärksten Einheiten aus Norwegen und deren Entsendung ins Mittelmeer davongetragen hätten. Das Insicherheitbringen der englischen Einheiten sei wahrscheinlich das wahre Merkmal des großangekündigten pompösen Einzuges der englisch-französischen Einheiten ins Mittelmeer.

Unser Funkdienst meldet:

Die Meldung über das Telephongespräch zwischen Chamberlain und Reynaud hat in der schwedischen Oeffentlichkeit beträchtliches Aufsehen erregt und wird allgemein sehr lebhaft besprochen. Die Abendpresse veröffentlicht die Meldung in großer Aufmachung als eine der Hauptmeldungen des Tages.

Im außenpolitischen Teil der „Prawda" stehen die Nachrichten aus Norwegen weiter im Mittelpunkt. Besondere Beachtung rufen die Meldungen über die neuen Erfolge der deutsche Luftwaffe im Kampf gegen die britischen Flotteneinheiten hervor. Die Lage im Mittelmeer wird in Moskau mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt.

Nach dem völligen Fehlschlag der englisch-französischen Expedition in Norwegen, der in Washington einen unverkennbar tiefen Eindruck hinterlassen hat, werden in der Presse alle möglichen Vermutungen darüber angestellt, welches Land wohl der nächste Kriegsschauplatz sein werde.

Reuter gibt bekannt, daß die französischen Truppen, die an dem norwegischen Feldzug teilnahmen, am Sonntag in einem Hafen in Westschottland an Land gesetzt wurden.

Englische „Touristen" tauchen jetzt nicht nur in den rumänischen See- und Donauhäfen und im Delgebiet, sondern auch in der Bukowina und im nördlichen Bessarabien auf. Besonderes Interesse zeigen sie für die über Czernowitz nach Deutschland abgehenden Transitzüge durch Rußland.

In einer von der „Washington Post" und anderen Blättern auf der ersten Seite veröffentlichten Meldung aus Namsos beschreibt der Korrespondent von „Associated Press" die Freude der norwegischen Bevölkerung über den Abzug der alliierten Truppen und die Verachtung, die die norwegischen Offiziere über die feige Flucht ihrer sogenannten Bundesgenossen empfinden.

Die englische Niederlage in Norwegen hat auch in der Pariser Tagespresse weitere Kommentare und Artikel ausgelöst. Einige Blätter geben deutlich zu verstehen, daß England für diese Schlappe verantwortlich sei.

Der französische Rüstungsminister Dautry empfing eine Gruppe britischer Pressevertreter für Handel- und Wirtschaftsfragen. Der Aufenthalt der Besucher soll etwa acht Tage dauern. Es ist anzunehmen, daß sich die Jachjournalisten von dem französischen Dienst für England überzeugen wollen.

Nach der Rückkehr des türkischen Ministerpräsidenten Inönü und des in Sofia weilenden britischen Botschafters nach Ankara wird in hiesigen politischen Kreisen eine entscheidende diplomatische Aktion erwartet. Auch die türkische Presse steht völlig im Zeichen dieser Alarmstimmung.

Die tunesische Presse meldet aus Singapur, daß der englische Dampfer „Benreo Charlotte" (5 806 Bruttoregistertonnen) in Brand geraten sei. Die Feuerwehr war zwölf Stunden mit Löscharbeiten beschäftigt.

Scheich Abd el Hamid ermordet

Rom, 7. Mai. **Wie die führende italienische Kolonialzeitung „Azione Coloniale" berichtet, ist vor einigen Tagen der berühmte Scheich Abd el Hamid den Badis auf geheimnisvolle Art und Weise gestorben. Abd el Hamid war der bedeutendste Führer der islamitischen Erneuerungsbewegung und genoß bei den Eingeborenen in Algier größtes Ansehen und nachhaltigen Einfluß. Der Scheich war als scharfer Gegner der brutalen französischen Kolonialpolitik bekannt.**

Seit vielen Jahren beabsichtigten die Franzosen, die von ihm geführte islamitische Erneuerungsbewegung zu unterdrücken und Abd el Hamid aus Algier zu entfernen, was ihnen aber nicht gelang. Nunmehr ist Abd el Hamid unter Vergiftungserscheinungen plötzlich gestorben. Die Eingeborenen Algiers hegen keinen Zweifel, daß hier die französische Sûreté nach dem Muster des britischen Secret Service ihre Hand im Spiel hatte und daß Abd el Hamid im Zusammenhang mit den englisch-französischen Kriegsausweitungsplänen im Mittelmeer beseitigt worden ist.

Koth findet keinen Glauben mehr

Oslo, 7. Mai. Wie sich aus den Osloer Blättern ergibt, rücken fast alle norwegischen Kreise mit aller Entschiedenheit vom früheren Außenminister Koht ab. Am bezeichnendsten ist die eingehende Abrechnung des „Dagbladet" mit Koht.

Es schreibt: „Koht sowie der früherer Kriegsminister Ljungberg haben gemeinsam mit englischen Truppen Norwegen verlassen. Zur gleichen Zeit, als Oberst Götz seinen norwegischen Soldaten den Befehl gab, die Feindseligkeiten einzustellen, da er von den Engländern feige verraten worden sei, landeten Koht und Ljungberg mit diesen Engländern auf englischem Boden. Bald darauf versuchten sie von neuem, das Ohr des norwegischen Volkes zu erreichen. Herr Koth sprach nämlich im Londoner Rundfunk. Mit zitternder Stimme gab er Episoden aus seiner eigenen Kriegserfahrung zum besten." Er habe in Trysil unter einer Fichte gesessen, während es deutsche Bomben um ihn herum geregnet habe. Dies ist eine Vorstellung, welche, so fährt „Dagbladet" fort, jedem kriegserfahrenen norwegischen Mann nicht glaubwürdig erscheint, weil man nicht unter Fichten sitzenzubleiben pflegt, wenn es Bomben regnet.

Es sei, wie Koht weiter sagte, eine Schande für einen so hohen Kirchenbeamten wie den Bischof Berggrav, zu loyalem Verhalten gegenüber den deutschen Behörden aufzurufen. Immerhin ist aber Bischof Berggrav im Gegensatz zu dem geflohenen Koht bei seinen Landsleuten geblieben, hält „Dagbladet" Koht entgegen. Wenn, nach Koht, ausgerechnet 4 000 Polen bereitstünden, Norwegen zu helfen, so erinnere man sich im norwegischen Volke, daß es vielen Millionen Polen nicht einmal gelungen sei, ihr eigenes Land zu verteidigen. Zu einer Aufforderung Kohts, Widerstand zu leisten, und zur Ankündigung englischer Hilfe stellt „Dagbladet" nüchtern fest, diese Ueberzeugung wird in Norwegen heute nicht mehr geteilt.

Paris will Telephongespräch bestreiten

osch. **Bern**, 8. Mai. Die Reaktion, die die militärischen Vorbereitungen der Westmächte im östlichen Mittelmeer nicht nur in Italien, sondern auch in allen anderen Staaten ausgelöst haben, wird in Paris zumindest als höchst peinlich empfunden. Der Vertreter der „Gazette de Lausanne" in Paris meldet, daß man dort zugebe, daß in den Balkanstaaten ein Unbehagen Platz gegriffen habe. Um so peinlicher sind den französischen Kriegshetzern daher die Enthüllungen der deutschen Presse. Welche Wirkung die Bekanntgabe des Telephongespräch zwischen Reynaud und Chamberlain in Paris gezeitigt hat, geht allein schon daraus hervor, daß sich der französische Rundfunk verpflichtet fühlte, am Dienstag mehrmals auf die deutsche Veröffentlichung zu sprechen zu kommen. In Paris gibt man sich offenbar dem Irrtum hin, diese Dokumente aus der Welt schaffen zu können, indem man sie im Inland abstreitet.

Die Aktionen im Mittelmeer stehen jedoch unbestreitbar im Mittelpunkt der Pariser Politik. Der französische Botschafter in Madrid, Marschall Pétain, der vor wenigen Tagen in aller Eile von Reynaud nach Paris beordert wurde, hatte am Dienstagvormittag mit ihm erneut eine lange Unterhaltung. Es ist bezeichnend, daß in Paris zur gleichen Zeit auch verschiedene führende Persönlichkeiten aus den nordafrikanischen Gebieten Frankreichs anwesend sind. Der französische Generalgouverneur in Algerien hatte ebenfalls am Dienstag eine längere Besprechung mit dem stellvertretenden französischen Ministerpräsidenten Chautemps.

London verlangt Auskunft.

osch. **Bern**, 8. Mai. Höchst aufschlußreich für die Absichten der Westmächte sind die aus englischer Quelle stammenden und in den schweizerischen Zeitungen verzeichneten Meldungen, in denen es heißt, daß der nach Rom zurückgekehrte britische Botschafter Sir Percy Lorraine von der italienischen Regierung klare Auskunft über ihre Haltung gegenüber den Westmächten verlangen werde, weil man die gegenwärtige Nichtkriegsführung in London und Paris als nicht befriedigend betrachte.

Wen verteidigst du, Renate?

Roman von Dora Maria Wille

(Franckhs Pressedienst, Stuttgart)

8

Renate hatte ein Gefühl, als zöge ihr jemand den Boden unter den Füßen fort. Ihr Herzschlag stockte, als presse man ihr die Brust zusammen.

Trotzdem versuchte sie ein Lachen. Es klang schrill, unnatürlich, aber sie fühlte, es war der einzige Ausweg, spöttische Heiterkeit zu zeigen. „Aber Thomas, welch ein Gedanke! Es ist ja auch ganz nebensächlich! Was gehen uns die Withofs an! Komm, setzen wir uns hier einen Augenblick!"

Hastig, stoßweise kamen die Worte von ihren Lippen in so flatternder Erregung, daß Thomas betroffen seine Frau ansah.

Ihr todblasses, zuckendes Gesicht versuchte ein Lächeln. Aber es war nur eine Verzerrung. Jäh erkannte Thomas, daß Renate aufs tiefste erschrocken, jedoch krampfhaft bemüht war, den Vorfall fortzuleugnen.

Mit einem Satz war er neben dem Ehepaar. „Wollen Sie mir, bitte, sagen, Herr Professor", wandte er sich an diesen, „was das beleidigende Verhalten Ihrer Gattin meiner Frau gegenüber zu bedeuten hat?!"

„Was denn, lieber Freund?" fragte Withof, um eine Nuance zu jovial. Er war ein schlechter Schauspieler. „Meine Frau? Die entsann sich der Ihren wohl im Augenblick nicht."

„Aber Sie selbst haben sich ebenfalls so abweisend verhalten. Warum?" kam es scharf aus Haldings Mund.

Seine Augen flogen zu Renate. Sie war einige Schritte nähergekommen und stand etwas hinter Withof, ohne von ihm bemerkt zu werden. Ihr Gesicht war so weiß wie ihr Kleid. Eine entsetzliche Angst sprach aus ihren Augen.

„Ich ersuche Sie um sofortige Aufklärung!" forderte Thomas drängend.

„Lieber Halding", versetzte Withof achselzuckend. „Ich hätte lieber geschwiegen. Aber ganz, wie Sie wollen. Ich gebe sonst auf derartiges Gerede nichts. Aber dieser besondere Fall gibt mir doch zu denken . . . und hm . . . jedenfalls, meine Frau ist stark schokiert. Schließlich ist es aber ganz gut, wenn die Sache geklärt wird. Eine unserer Bekannten, Fräulein Lilli Jellos, behauptete mit aller Bestimmtheit, Ihre Frau in einer nicht mißzuverstehenden Situation . . . im Schlafzimmer des Herrn Falbertus überrascht zu haben!"

Thomas sah den gepflegten Herrn vor sich mit starren Augen an. Seine Fäuste ballten sich. „Gemeine Verleumdung!" keuchte er.

Professor Withof zuckte die Achseln. „Das glaubte ich anfangs auch. Aber Fräulein Jellos hat Ihre Gattin nicht allein gesehen. Es befand sich noch eine Freundin bei ihr, die dasselbe bezeugt."

Haltlose Wut überfiel Halding. Er vergaß sich. „Sie lügen!" knirschte er unbeherrscht und schritt drohend auf den Professor zu.

Da trat Renate schnell dazwischen. „Thomas, um Gottes willen!" flehte sie in ihrer Angst. „Laß dir erklären!"

Professor Withof trat mit eisigem Gesicht zurück und verließ wortlos den Wintergarten.

In instinktiver Gebärde hatte Renate den Arm ihres Mannes ergriffen und preßte ihn an sich, um zu verhindern, daß er dem Professor folgte.

Zornbebend riß Thomas sich los. „Das soll er mir büßen! So eine Unverschämtheit!" stieß er wutentbrannt hervor. „Entweder nimmt er diese unerhörte Beleidigung auf der Stelle zurück, oder . . ."

Er machte eine ungestüme Bewegung, um ihm nachzueilen.

Da ergriff Renate mit festem Griff seinen Arm und hielt ihn zurück. Wenn hier ein Eklat vermieden werden sollte, gab es nur eins: rückhaltlose Offenheit. Fast tonlos flüsterten ihre Lippen: „Laß Withof, Thomas! Er hat recht. Ich war bei Falbertus."

Thomas' Gesicht wurde aschfahl, verzerrte sich. Seine Haltung und Stimme veränderten sich. Es war fast ein fremder Mann, der sie jetzt mit so eisernem Griff am Arm packte, daß sie aufschrie. „Das ist wirklich wahr? Du bist in seinem Schlafzimmer gewesen?"

„Ja!" stöhnte Renate unter seinem schmerzhaften Griff. „Aber aus einem ganz anderen Grunde, als ihr denkt", wollte sie hinzufügen. Doch sie vermochte es einfach nicht; die Stimme versagte ihr.

„Dann fort mit dir!" hörte sie ihres Mannes Stimme in einer so abgrundtiefen Verachtung, daß das Entsetzen darüber ihr die Sprache raubte. Mit einer Gebärde des Ekels schleuderte er sie so heftig von sich, daß sie neben der Bank in die Knie sank. Als sie nach kurzer Benommenheit die Augen aufschlug, war sie allein im Wintergarten. Um sie herum nur das Grün exotischer Blattpflanzen.

Sie tastete sich mit Anstrengung zu den Korbstühlen unter der Palmengruppe, wo sie eben noch mit ihrem Mann gesessen. Musik klang an ihr Ohr, eine lustige, beschwingte Weise, nach der sie einmal mit Thomas getanzt hatte. Mechanisch nahm ihr Gehirn den Dreivierteltakt auf. Tam . . . tam . . . tam . . . du bist mein, hatte ihr Thomas beim Tanzen ins Ohr geflüstert, tam . . . tam . . . tam . . ., auf ewig . . . tam . . . tam . . . tam . . . auf ewig!

Ewig? Ein auf menschliche Dinge unanwendbarer Begriff! Die Ewigkeit ihres Einseins hatte nur so lange gedauert, bis fremde Menschen sie antasteten. Dann war sie sogleich zerflattert, in nichts zerronnen. Thomas hatte sie aufgegeben, verlassen, beim ersten Anlaß, sie, seine angetraute Frau. Tam . . . tam . . . tam . . . du bist mein . . . tam . . . tam . . . tam . . . auf ewig!

Ein fremder Herr stand plötzlich vor ihr. Oder war es ein Bekannter? Ihre Sinne faßten es nicht. Sie strengte sich an, daß ihr sein Name einfiel . . .

„Gnädige Frau, wollen wir nicht tanzen?"

Renate lachte schrill. „Tanzen? Ein ausgezeichneter Gedanke!"

Sie fühlte, wie sie sich erhob und automatisch am Arm des Herrn dem Saal zuschritt, in dem die Paare sich noch immer im Dreivierteltakt drehten. Irgendwo würde Thomas wieder auf sie warten, um sie in die Arme zu nehmen und den bösen Spuk von vorhin zu zerstören. Im Tanz würde er dann wieder mit seinen Lippen ihr Ohr streifen. Du bist mein . . . tam . . . tam . . . tam . . . auf ewig!

Aber Thomas war nicht da. Ihre irren Augen suchten vergebens den Saal ab, entdeckten ihn nicht.

Sie riß sich wortlos vom Arm ihres Begleiters los und suchte ihren Mann in den Nebenräumen. Es konnte doch nicht sein, daß Thomas nicht mehr da war! Daß er sie allein zurückgelassen, als ginge sie ihn nichts mehr an!?

Es gab keinen Raum mehr, den sie nicht nach ihm durchsuchte. Nach ihm zu fragen, wagte sie nicht. Aber sie wußte jetzt, daß er nicht mehr hier war. Unbemerkt schlich sie sich in das Garderobenzimmer, ließ sich den Mantel geben und hastete aus dem Haus.

Draußen schlugen ihr Wind und Regen ins Gesicht. Sie spürte es nicht, nur die Verlassenheit der nächtlichen Straße peinigte sie. Ganz fern schimmerte mattes Licht durch die Dunkelheit. Der Horizont darüber hatte bereits einen hellen Schein. Um sie her peitschte der Wind die noch kahlen Büsche der Vorgärten.

Renates silberweiße Schuhe hasteten durch Pfützen, stießen an abgebrochene Zweige, der Saum ihres strahlend weißen Kleides wurde bespritzt und durchnäßt. Sie achtete nicht darauf, suchte nur schnell dieser dunklen Verlassenheit zu entkommen.

Zu Hause würde sie ihrem Mann alles erklären und er sie dann sicher um Verzeihung bitten, daß er so schlecht von ihr gedacht hatte. Als sie endlich eine Taxe fand, ließ sie sich erschöpft in die Polster fallen. Nach wenigen Minuten schon hatte sie ihr Haus erreicht und eilte die Treppen zur Wohnung hinauf. —

Auch Thomas Halding achtete des Wetters nicht, als er kurze Zeit vor Renate und ebenso fluchtartig wie sie die festlichen Räume der Villa verließ. Was die Gastgeber, von denen er sich nicht einmal verabschiedete, deswegen von ihm dachten, war ihm gleichgültig. Renate würde sicher eine Ausrede für sein abschiedsloses Verschwinden wissen.

Lilli Jellos! Der Name war ihm von Renate her bekannt, die einmal von ihrer Mandantin gesprochen hatte. In seiner inneren Zerrissenheit gestand er sich nicht ein, daß er die Hoffnung hegte, Fräulein Jellos würde bei einer energischen Rücksprache ihre furchtbare Anschuldigung widerrufen. Aber Renate, seine eigene Frau, hatte doch unumwunden zugegeben, daß Professor Withof mit seiner Behauptung die Wahrheit gesprochen!

Der Regen hatte jetzt so stark eingesetzt, daß er Thomas mit nassen Schauern ins zornrote Gesicht schlug und ihn zur ersten Besinnung zwang.

Es war Unfug, im Gesellschaftsanzug durch die Sturmnacht zu jagen. Hut und Mantel triefen vor Nässe, die Schuhe waren durchgeweicht. In einem solchen Aufzug konnte er kein Hotel aufsuchen. Zur Arbeit in der Fabrik war es noch zu früh. Aber er konnte trotzdem nach Teltow fahren und in seinem Büro den Rest der Nacht verbringen. An Schlaf war sowieso nicht mehr zu denken.

Ja, die Fabrik! Was sollte er jetzt mit ihr anfangen? Sein Leben war zerstört. Wenn er sich an Falbertus gerächt hätte, würde man ihn ins Gefängnis werfen. Ließ er den Schurken laufen, würde er an innerem Ekel zugrunde gehen. Er konnte sich jedenfalls nicht vorstellen, daß er weiter wie bisher in seinem Werk schaffen würde.

Aber was sollte er tun? Alles vor die Hunde gehen lassen einer solchen Frau wegen, die ihm Liebe vorgeheuchelt und ihn dabei so schamlos mit einem anderen Mann betrogen hatte, daß anständige Menschen sich ostentativ von ihr abwandten? So weit hatte sie es also getrieben! Wie lange war sie wohl schon Falbertus Geliebte?

Halding stöhnte vor Schmerz auf, er fürchtete, irrsinnig zu werden. Einen Abgott hatte er aus dieser Frau gemacht, ihre Klarheit und Reinheit bewundert. Die ganze Welt hätte sie beschuldigen können, er hätte es nicht geglaubt, wenn sie es nicht selbst unter der Schreckwirkung der Szene mit Professor Withof gestanden.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

„Cavour" — Mussolinis neues Schauspiel. Am 9. Mai, dem Tage der Verkündung des neuen italienischen Imperiums, findet im Staatlichen Schauspielhaus in Berlin die deutsche Erstaufführung von Benito Mussolinis Schauspiel „Cavour" statt, das er — ähnlich wie seinerzeit die „Hundert Tage" — gemeinsam mit dem Dramatiker Forzano verfaßte, zur Ehre jenes Mannes, der, obwohl von vielen, selbst von seinen Freunden häufig mißverstanden und geschmäht, doch der eigentliche Verwirklicher der italienischen Freiheit und Selbständigkeit wurde.

Heinrich Eckmann gestorben. In Hohenwestedt in Schleswig-Holstein ist der bekannte Dichter Heinrich Eckmann im Alter von 47 Jahren verstorben. Heinrich Eckmann, der von Beruf eigentlich Gärtner war, erzielte bereits mit seinem großangelegten Roman „Der Stein im Acker" einen beachtlichen Erfolg. Sein Buch „Cira und der Gefangene", in dem er seine in englischer Gefangenschaft gemachten Erfahrungen zu einem psychologisch fein vertieften Thema verdichtete, trug seinen Namen aus dem niederdeutschen Raum ins ganze großdeutsche Reich. Auch sein letztes Werk „Das blühende Leben" hat vielfach Beachtung gefunden.

Bomben zerschlagen den Schlachtschiffnimbus

Katastrophale Schläge für Englands Flotte — Schwere Enttäuschungen für die Kriegsurheber

Als England durch die Einkreisung Deutschlands den heutigen Krieg vorbereitete, war der schon jahrelang währende Meinungsstreit über den Wert des Schlachtschiffes gegenüber der neu entstandenen Luftwaffe in der Theorie endgültig zugunsten des Schlachtschiffes entschieden. England legte in den Jahren 1938 und 1939 nicht weniger als 9 Schlachtschiffe auf Stapel, die zusammen mit den überwiegend in der Weltkriegszeit gebauten 15 Schlachtschiffen (davon 3 Schlachtkreuzer) als gepanzerte Faust britischer Seemacht der künftigen Politik des Weltreiches den nötigen Nachdruck verleihen sollten. Konnte mit den Neubauten (5 davon sind frühestens 1941 frontbreit) in diesem Kriege auch noch nicht gerechnet werden, so verführte doch die zahlenmäßige Ueberlegenheit der britischen Flotte durch ihre 15 Schlachtschiffe — gegenüber den zwei deutschen! — die plutokratischen Kriegstreiber zu einer Ueberheblichkeit, die in ihrer Blindheit den sicheren Untergang der deutschen Flotte vor Augen sah.

Aber dieser Krieg steht von Anfang an im Zeichen der Ueberraschungen und Enttäuschungen — nämlich für seine Urheber!

Bis vor wenigen Wochen noch gingen die Ansichten der englischen (und auch der meisten anderen) Marinefachleute dahin, daß das Feuer der starken Flakartillerie, dieser grotzen, mit mehreren Panzerdecks ausgerüsteteten und so sinksicher wie nur möglich gebauten Schlachtschiffe einen Luftangriff fast aussichtslos erscheinen ließ, und daß, wenn schon Bombentreffer erzielt würden, das Schiff an seinen weniger wichtigen Gefechtswerten wohl beschädigt, aber in seiner hauptsächlichen Gefechtsstärke, der schweren Artillerie, nicht beeinträchtigt, geschweige denn zum Sinken gebracht werden könne, und man muß schon sagen, daß England durch Umbauten wenige Jahre vor Kriegsbeginn seine Schlachtschiffe mit einer Flakartillerie bestückt hatte, die dieser Meinung einen hohen Grad der Erfolgsaussichten verlieh! Die meisten der britischen Schlachtschiffe können mit ihren acht 10,2-cm-Flak, sowie den schnellfeuernden vier 4,7-cm- und sechzehn 4-cm-Fla-Maschinenwaffen gewiß eine unheimliche Menge von Geschoßgarben gegen einen Angreifer in die Luft schleudern.

Der erste Schlag.

Da aber kam der erste Schlag, der diese Meinung erschütterte: Bei dem Luftangriff am 16. März wurden drei britische Schlachtschiffe in der Bucht von Scapa Flow schwer beschädigt und trotz rasendem Abwehrfeuer kehrten unsere sämtlichen Kampfflugzeuge wohlbehalten zurück! Nach neutralen Berichten war sogar eins der Schlachtschiffe so schwer getroffen, daß es als vernichtet betrachtet werden konnte. Das war insofern

eine Ueberraschung für Marinefachleute, und eine schwere Enttäuschung für die Engländer,

als sich bei diesem Luftangriff die Flakartillerie der britischen Flotte so gut wie wirkungslos gezeigt hatte. Dabei hätten in den Gewässern der schützenden Bucht von Scapa Flow die britischen Schlachtschiffe ihre ganze Feuerkraft entwickeln können, denn hier schoß die Flakartillerie ebenso wie auf dem Lande von einer ruhigen Plattform aus! Wenn es trotzdem nicht gelang, den Luftangriff abzuwehren, so ergab sich schon daraus die Erkenntnis, daß das deutsche Kampfflugzeug für die britischen Seeschlachtschiffe eine furchtbare Gefahr bedeutete.

Von weniger wesentlich geschätzten Einheiten, wie z. B. Kreuzern und Zerstörern, soll dabei noch gar nicht geredet werden. Unter den neun versenkten Kreuzern wurden auch mehrere schwere Kreuzer, d. h. Schiffe von etwa 10 000 t Wasserverdrängung, also ebenso groß wie unser schwerer Kreuzer „Admiral Hipper", auf den Meeresgrund befördert. Als paradox kann man es bezeichnen, daß auch zwei sogenannte „Flak-Kreuzer" dem Luftangriff zum Opfer fielen. Das sind ältere, aus der Weltkriegszeit stammende Kreuzer, von etwa 4 500 t, die England lediglich mit einer großen Anzahl schwerer Flak bestückt hatte, um gerade diesen Kreuzern die Aufgabe zu stellen, Luftangriffe abzuwehren und so die anderen Kriegsschiffe und großen Schiffe zu schützen! Mit der Vernichtung dieser Kreuzer wurde den Engländern gerade die Waffe aus der Hand geschlagen, die sich gegen unsere furchtbare Luftwaffe richten sollte.

Einen geradezu katastrophalen Schlag aber — der in seinen Auswirkungen von noch unabsehbaren Folgen sein kann, versetzte die deutsche Luftwaffe der britischen Flotte, als sie am 3. Mai vor der norwegischen Küste ein britisches Schlachtschiff vernichtete! Hierbei ist besonders bemerkenswert, daß der erfolgreiche Bombentreffer zum ersten Male von einem Sturzkampfflugzeug erzielt wurde. Diesen gefährlichen Gegner, der hinter einer schützenden Wolkenwand gedeckt, erst im letzten Augenblick in Sicht kommt und sich mit rasender Geschwindigkeit auf sein Ziel stürzt, kann die Flakartillerie mit allen ihren Feuerschlünden nur sekundenlang wild beschießen, sicher aber nicht mit wohlgezieltem Feuer!

Nun ist die Wirkung dieses Bombentreffers allerdings nicht so aufzufassen, daß er das Schlachtschiff unmittelbar zum Sinken gebracht hätte. In dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht heißt es: „Eine halbe Minute nach dem Bombeneinschlag schlug unter starker Rauchentwicklung eine 500 Meter hohe Stichflamme aus dem Kriegsschiff heraus. Nachdem die Rauchwolke sich verzogen hatte, war außer einigen Trümmern von dem Schiff nichts mehr zu sehen." Aus der Zeitspanne von einer halben Minute zwischen dem Bombeneinschlag und dem Aufsteigen der Stichflamme läßt sich der Schluß ziehen, daß die Brandwirkung der Bombe bis auf eine Kartuschkammer geschlagen ist. Man kann sich danach etwa folgendes der Wirklichkeit wohl nahe kommendes Bild machen:

Die schräg in das Schiff einfallende Bombe traf den nur schwach gepanzerten Munitionsaufzug auf einem der beiden Geschütztürme, entzündete dort die zur Beförderung in die Geschütze lagernden Kartuschen. Die Stichflammen schlugen nach unten in die Kartuschkammer, und nun explodierten die gesamten in der Munitionskammer lagernden Kartuschen und rissen das Schiff auseinander.

Damit hatte sich das wiederholt, was den britischen Schlachtkreuzern „Indefatigable", „Queen Mary" und „Invincible" in der Skagerrak-Schlacht zum Verhängnis wurde. Auch sie flogen in die Luft, weil schwere deutsche Geschosse die Munitionskammer der Schiffe getroffen hatten!

Wie dem aber auch sei, fest steht jedenfalls, daß durch einen einzigen wohlgezielten Treffer eines deutschen Sturzkampfflugzeuges zum ersten Male ein Schlachtschiff von etwa 30 000 to Wasserverdrängung vollständig vernichtet wurde. Das ist

ein historisches Ereignis in der Geschichte der Seekriege

und ein „Menetekel" für Albions Glauben an die meerbeherrschende Macht seiner Schlachtflotte! Wenn wirklich die britische Admiralität glauben sollte, daß die Sicherheit des Imperiums in erster Linie auf den Schlachtschiffen beruht, wird sie sehr sorgfältig abwägen müssen, welchen Gefahren und Zufällen sie ihre noch vorhandenen und gefechtsfähigen kostbaren Einheiten aussetzen darf. Wenn sie schon im Weltkriege die Schlachtschiffe der „Großen Flotte" nicht recht einzusetzen wagte, wieviel schwächer wird ihr Wille zum Einsatz bei der viel geringeren Zahl ihrer Schlachtschiffe heute sein?

Die Nordsee — britenfrei geworden

(Von Sonderberichterstatter Ludwig Vogl.)

. . . ., 7. Mai. (PK.)

„Hinein . . . Caramba!" Der Pilot hat es gerufen. Los braust mit Vollgas die Maschine und hinauf. Der Sonne entgegen. Ein herrlicher Frühjahrsmorgen. Die Erde sinkt zurück, Häuser, Menschen, Wälder, Wiesen. Wieder schweben wir im Raum. Wieder packt uns dieses einzigartige Lustgefühl, zu fliegen. Die Schönheit der Welt liegt unten ausgebreitet. Hunderte Kilometer in die Runde geht der Blick. Blauschimmernde Ströme, braune Moore, Windmühlen en miniature drehen sich, Städte, Dörfer, unendliche Weiten.

Im silbrigen Blau hängen voraus und backbord und steuerbord dunkle Striche. Riesenhornissen, die dem Feind entgegenfliegen. Der Himmel ist voll von ihnen, eine stolze Armada. Im oberen MG.-Stand orgelt der Wind, er zerrt an der Lederhaube, an der Schwimmweste, schlägt die ausgestreckte Hand zurück. Sonne brennt ins Gesicht. An Bord ist glänzende Stimmung. Lieder schallen durchs Mikrophon. „Heinrich, Heinrich, wir fahren. . ." Fliegerhumor.

Der Pilot hat den Knüppel gedrückt. In pfeifender Fahrt geht es hinunter. Kühe, Schafe jagen auseinander, in einer Hühnerfarm wild aufgeregtes Gewimmel, wie weiße Ameisen flitzt das Federvieh herum. Ueber Kirchtürme rasen wir, über Friedhöfe, über Fabriken. Die Schwerkraft gilt nicht für uns. Die Luft hat ihre eigenen Gesetze. Wir fliegen über das Wattenmeer. Weiße Mückenschwärme kreuzen über Wasseradern, Möwen, die nach Fischen tauchen. Inseln in Sicht, sonnenüberglühte gelbe Perlen. Und hinter ihnen — blaue Unendlichkeit.

Wieder über der Nordsee. Die Horizonte zittern im Mittagslicht. Wasser und Himmel verschmelzen. Wir sind allein in der grandiosen Einsamkeit. Türkise gleiten vorbei. Jetzt verwandeln sie sich zu Amethyste. In seinen schönsten Farben leuchtet das Meer.

Ein Stoß geht durch die Maschine. Böen haben uns gefaßt. In spielerischer Virtuosität meistert sie der Flugzeugführer. Im Mikrophon ist's still geworden. Bann der Majestät der See. Wir jagen über die Wellenberge. Nirgends so stark wie hier, über der Welt des Wassers, spürt man das Wunder, fliegen zu können, Herr zu sein über Zeit und Raum.

„Dampfer steuerbord voraus!" Wir fahren hoch, kurven. Im Steilabschwung sind wir unten, fegen über den Mast hinweg. Es ist ein Däne.

Weiter Kurs Nordwest. Englische U-Boote, Zerstörer, Kreuzer? Wo sind sie? Wir suchen sie. Vor 25 Jahren noch, da waren sie hier zu Hause, die Engländer. Sie sind verschwunden, haben die Herrschaft über die Nordsee den Deutschen überlassen müssen. Die grauen Adler mit dem schwarz-weißen Kreuz regieren über dieses Meer.

Wir haben unseren Auftrag durchgeführt. Aufklärung, Sicherung, U-Boot-Jagd. Die Nordsee ist britenfrei.



Siegreiche Führer der Luftwaffe erhielten das Ritterkreuz

Auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring hat der Führer dem Generaloberst Milch (Mitte), dem Generalleutnant Geisler (rechts) und dem Major Harlinghausen (links) das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. Generaloberst Milch leitete die gesamten Operationen der Luftwaffe in Norwegen, Generalleutnant Geisler hat durch den kraftvollen Einsatz der ihm unterstellten Fliegerverbände den feindlichen Seestreitkräften ausschlaggebende Verluste zugefügt, und Major Harlinghausen, der sich bereits vor dem 9. April wiederholt durch persönlichen Einsatz auszeichnete, hat auch in Norwegen durch kühn geführte Angriffe den feindlichen Seestreitkräften empfindlichen Schaden zugefügt.
(Scherl-Bilderdienst und Archiv-OKW.-Autoflex.)



Ein König, den England schützen zu müssen glaubte, auf der Flucht

Durch die Auslandspresse geht dieses — wie es heißt — einzige Bilddokument des norwegischen Königs Haakon, das ihn auf der Flucht in den Wald während eines Fliegeralarms in der Nähe von Nyvergfund zeigt. Er vertraute den britischen Versprechungen allzusehr und hetzte sein Volk gegen Deutschland auf. Inzwischen haben die Engländer Mittelnorwegen fluchtartig verlassen, indem sie sich von den Norwegern den Rückzug decken ließen, um sie dann ihrem Schicksal zu überlassen. (Scherl-Bilderdienst-Autoflex.)



Schnelle und sichere Arbeit unserer Pioniere

Von den zurückgehenden Norwegern war auch an dieser Stelle eine große Eisenbahnbrücke gesprengt worden. In schneller und sicherer Arbeit unserer Pioniere wurde jedoch diese Notbrücke hergestellt, über die kurz darauf auch die schweren Wagen und Geschütze rollen konnten. (PK.-Ehlert-Autoflex.)

Lieber auf den Grund des Meeres als in der Hand des Feindes

Wie deutsche Handelskapitäne ihr Schiff dem Zugriff des Feindes entziehen.

Berlin, 7. Mai. Deutsche Handelsschiffskapitäne pflegen ihre Schiffe, wenn sie dem drohenden Zugriff des Feindes anders nicht mehr entzogen werden können, selbst zu versenken. Dies geschieht trotz der immer wiederholten Drohung der Engländer, den Kapitän zu erschießen, und ohne Rücksicht darauf, ob die Wetterlage sichere Aussichten für die eigene Rettung bietet.

Zwei Beispiele dieser Art haben die Kapitäne des Dampfers „Arucas" (Norddeutscher Lloyd) und des Dampfers „Ussukuma" (Deutsche Afrika-Linie) geliefert. Kapitän Robert Möhring von der „Arucas" hat hierbei den Heldentod gefunden.

Der Dampfer „Arucas" befand sich im Nordatlantik auf der Heimreise von Uebersee, als er ein britisches Kriegsschiff sichtete. Sofort ließ der Kapitän die Gegenseeventile öffnen, um das Schiff zu versenken. Unter welchen Umständen dieser heroische Entschluß gefaßt wurde, geht aus dem Bericht eines Augenzeugen hervor, der sich an Bord des britischen Kriegsschiffes befand. Dem im „Daily Telegraph" erschienenen Bericht entnehmen wir folgendes:

„Wir sichteten die „Arucas" kurz nach 9 Uhr vormittags. Es wehte ein Sturm und schwere Seen brachen über unseren Bug. Das deutsche Schiff lag bereits tief zu Wasser mit geöffneten Seeventilen, die Mannschaft befand sich in Gruppen an Deck. Als wir in Rufweite kamen, wurden zwei Boote von der „Arucas" heruntergefiert. Bei schwerem Wetter kenterte das eine sofort und die Besatzung fiel ins Meer. Die schwere See machte es uns unmöglich, ein Rettungsboot zu Wasser zu lassen. Wir warfen Leinen aus und eine Anzahl der Deutschen wurde auf diese Weise an Bord gezogen. In der kurzen Zeit waren ihnen die Kleider am Körper festgefroren. Einige unserer Leute sprangen angeseilt über Bord und befestigten Leinen an den anscheinend leblosen Körpern. So wurden noch einige Deutsche gerettet und die Besatzung des zweiten Rettungsbootes konnte an Bord genommen werden.

Ein Teil der Besatzung einschließlich des Kapitäns befand sich immer noch auf der „Arucas". Als das Wasser über den Ladungsluken stand, sprengen sie über Bord. Der Kapitän der „Arucas" ging verloren, nachdem er fast gerettet war. Als einige unserer Leute ihn an Bord ziehen wollten, riß ihn eine schwere See wieder fort. Man sah ihn zuletzt etwa 100 Meter von unserem Schiff. Von den 53 Mann der „Arucas" konnten die britischen Seeleute 40 retten."

Ueber die Selbstversenkung des Dampfers „Ussukuma" liegt ein Bericht eines Augenzeugen vor. Er zeigt, wie das englische Kriegsschiff „Ajax" den Kapitän und die Besatzung einzuschüchtern versucht hatte, um eine Selbstversenkung zu verhindern. Bei der Annäherung des „Ajax" wurden die Deutschen durch Funk- und Morsespruch aufgefordert, das Schiff nicht zu verlassen und es nicht zu versenken, da sie andernfalls nicht gerettet werden würden.

Trotz dieser Aufforderung wurden die Seeventile geöffnet und die Vorbereitungen zum Verlassen des Schiffes getroffen.

Beim Ausschwenken der Rettungsboote wurde auf den deutschen Dampfer ein Schuß gefeuert, beim Herunterfieren der Boote ein zweiter Schuß und noch beim Ablegen ein dritter Schuß. Als die Rettungsboote schließlich von dem sinkenden Schiff freigekommen waren, machte der Engländer einen Morsespruch und befahl den deutschen Seeleuten, auf das sinkende Schiff zurückzukehren, da man sie nicht retten würde. Der Kapitän befahl hierauf, Segel zu setzen und Kurs auf die Küste zu nehmen. Etwa eine Viertelstunde ließ der Engländer die Deutschen fortsegeln, nahm dann plötzlich die Verfolgung auf und übernahm jetzt erst auf hoher See die deutsche Besatzung.

So wurden zwei deutsche Handelsschiffe unter Einsatz des Lebens der Besatzungen dem Zugriff des Feindes entzogen.

Einmal wöchentlich „Sicherheitsdienst"

Ratschlag 3 zur Pflege der Berufswäsche



Was halten Sie von diesem Ratschlag? Einmal in der Woche nimmt Frau Müller sich den Arbeitsanzug ihres Mannes vor. Sie untersucht die Nähte, sie prüft jeden Knopf. Kein Riß, keine schadhafte Stelle entgeht ihrer Aufmerksamkeit. Und kleine Schäden werden sofort geheilt, noch ehe sie sich ausbreiten und der Schaden größer wird. – Durch sorgsame Pflege wird die Lebensdauer stark beanspruchter Berufskleidung beträchtlich erhöht. – Zur sorgsamen Pflege aber gehört auch das Reinigen. Wer Imi nimmt, hat jede Sicherheit, daß die Sachen nicht nur gut sauber, sondern auch geschont werden. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurze Zeit kochen. Weil Imi so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen; bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser. Wer Imi nimmt, spart Seife und Waschpulver.





Imi für Berufswäsche

Hergestellt in den Persil-Werken

Lipper Land

Unter uns gesagt:

Keine Sondermeldung

Von Zinn.

Man kann nicht sagen, daß Herr Ungestüm dem Zeitgeschehen mit der kalten Schulter begegnet wäre. Im Gegenteil! Er war mit Raketeneifer bei der Sache. Den Wecker stellte er auf 5 Minuten vor 7, denn ohne Frühnachrichten des Rundfunks schmeckte ihm der Morgenimbiß nicht. Hieß es mittags einmal aus dem Lautsprecher, daß der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht noch nicht vorläge, so klang in Ungestüm eine Mollsaite auf: „Nanu? Wie kommt denn das? Was mag da los sein?"

In seiner Freizeit breitete Ungestüm eine Karte vor sich aus. Jeder im Wehrmachtsbericht erwähnte Ort erhielt seinen roten Kreis. Doch beschränkte sich Ungestüm nicht darauf, dem Lauf der Dinge zu folgen. Mit dem Bleistift stürmte er siegreich voran. „Morgen sind sie da", frohlockte er, „übermorgen dort!"

Und dann trat etwas ein, was Ungestüm fast den Atem verschlug. Die Erfolgsnachrichten blieben hinter dem kühnen Vorstoß des Bleistifts zurück. Ja, das Oberkommando „hüllte sich in Stillschweigen", wenigstens in jenem Kampfabschnitt.

„Was ist da los?" hörte Ungestüm einen deutlichen Schreckschuß in sich, „klappt da was nicht?"

Die ganze Zeit lief er wie mit dem Hammer vor den Kopf geschlagen umher. Kam er morgens ins Büro, mittags zum Essen oder abends heim, so war seine erste Frage: „Noch keine Sondermeldung?" Es waren schon welche da, aber nicht die, die Ungestüm so ungestüm erwartete. Zu seinen Bekannten sprach er viel von der „toten Ecke", von „unverständlichen Verzögerungen, von was weiß ich. Bis dann eine ganz große Siegesmeldung eintraf mit dem Bemerken, daß das Oberkommando über das Eingreifen der Truppen an jener Stelle aus militärischen Gründen seit mehreren Tagen keine Nachricht gegeben hatte.

Der gute Ungestüm war ehrlich begeistert. Dann aber kamen ihm seine Zweifel in Erinnerung. Er schämte sich seines Kleinmuts und erkannte, daß das Fundament der Heimat auf dem Vertrauen zur Führung und dem Glauben an den Sieg steht, nicht aber auf einer voreiligen — Bleistiftspitze!

Verkehrssünder, die es „besser wissen", werden härter bestraft

Zur Erweiterung der strafrechtlichen Sonderstellung des Berufsfahrers hat der Reichsminister der Justiz die Strafverfolgungsbehörden mit Weisungen versehen. Danach schließt die Neuregelung nicht aus, daß die persönlichen Verhältnisse des Verkehrsteilnehmers, soweit sie für den Grad seines Verschuldens von Bedeutung sind, bei der Strafzumessung berücksichtigt werden. Hierbei könnte auch dem Gesichtspunkt Rechnung getragen werden, in welchem Maße der Täter besondere spezielle Kenntnisse hinsichtlich der Gefahren hat, die dem Verkehr drohen. Wenn zum Beispiel ein Kraftwagenführer, Tankwart usw., der als Fachmann einen Kraftwagen ständig selbst hinsichtlich seiner Fahrfähigkeit betreut, aus Mangel an Sorgfalt Mängel übersieht oder nicht abstellt, so wird er wegen des höheren Grades seiner Schuld schwerer zu bestrafen sein als der Fahrer, der wegen Fehlens dieser Spezialkenntnisse eine Sachkenntnis nicht hat. Ebenso wird man den Kraftwagenführer, der gewerbsmäßig mit dem Abschleppen beschädigter Kraftwagen befaßt ist, anders als den nur gelegentlich aus Hilfsbereitschaft tätig werdenden Fahrer bestrafen können, wenn durch unsachgemäßes Ausführen oder Verhalten beim Abschleppen ein Unfall entsteht. Gleiches wird zum Beispiel von Verkehrsteilnehmern zu gelten haben, die berufsmäßig ständig Kraftwagen mit Anhänger führen, wenn für die Verkehrsgemeinschaft hier ein Schaden entsteht.

Der Erlaß des Justizministers nimmt noch zu der neuen Ermächtigung für den Staatsanwalt Stellung, bei Verkehrsunfallsachen von sich aus in jedem Falle Strafantrag zu stellen, wenn „besonderes" öffentliches Interesse vorliegt. Der Staatsanwalt werde von dieser Ermächtigung zum Beispiel Gebrauch machen bei einschlägigen ernsteren Vorstrafen, bei besonders grobem Leichtsinn (insbesondere bei Trunkenheit am Steuer), bei besonders niedriger Gesinnung und bei schweren Unfallsfolgen und dadurch hervorgerufener besonderer Erregung in der Oeffentlichkeit. Dagegen werde in der Regel, wenn der Verletzte ein Angehöriger des Täters ist, von der Strafverfolgung abgesehen werden können, wenn ein Strafantrag vom Verletzten nicht gestellt ist.

Beschäftigung von Abiturienten

in der Sicherheitspolizei und im SD.

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD. gibt bekannt, daß ab sofort Abiturienten unmittelbar nach bestandener Reifeprüfung bis zu ihrer Einberufung zum Reichsarbeitsdienst, zur Wehrmacht oder Waffen-SS bei den Dienststellen der Sicherheitspolizei (Geheime Staatspolizei und Kriminalpolizei) und des Sicherheitsdienstes des RFSS. zur informatorischen Beschäftigung zugelassen werden können. Voraussetzung für die Zulassung ist die SS-Fähigkeit.

Der Zweck dieser Maßnahme ist, den jungen Deutschen, an die nach bestandener Reifeprüfung die Frage der Berufswahl herantritt, Gelegenheit zu geben, den Dienst der Volks- und Staatssicherung aus eigener Anschauung kennenzulernen, um sich auf Grund dieser Kenntnis gegebenenfalls für die Führerlaufbahn (Laufbahn der leitenden Beamten der Sicherheitspolizei und Führerlaufbahn des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS) entscheiden zu können.

Die Laufbahn des leitenden Dienstes in der Sicherheitspolizei (SD.) ist eine Laufbahn des höheren Reichsdienstes. Da alle zukünftigen Angehörigen der Sicherheitspolizei der SS angehören müssen, ist mit dieser Laufbahn die Zugehörigkeit zum SS-Führerkorps verbunden, dessen Bedingungen und Anforderungen daher der künftige Führer in der Sicherheitspolizei (SD.) voll genügen muß.

Anträge von Abiturienten auf Zulassung zur informatorischen Beschäftigung in der Sicherheitspolizei (SD.) nehmen die Staatspolizei(leit)stellen, Kriminalpolizei(leit)stellen und SD.-(Leit-)Abschnitte entgegen. Anfragen über die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Dienststelle der Sicherheitspolizei (SD.) sowie Bewerbungen für die Laufbahn des leitenden Dienstes in der Sicherheitspolizei (SD.) sind an das Reichssicherheitshauptamt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 102, zu richten.

Damenstrümpfe auf Sonderabschnitt

Nach einer Bekanntmachung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete darf auf den Abschnitt VI der Reichskleiderkarte für Frauen ab 6. Mai wahlweise ein Paar Damenstrümpfe aus Naturseide, ein Paar kunstseidene Damenstrümpfe zweiter oder geringerer Wahl, ein Paar Damenkniestrümpfe oder ein Paar Damenunterziehstrümpfe an Verbraucher abgegeben und von ihnen bezogen werden. Eine Anrechnung auf die Punkte der Reichskleiderkarte findet nicht statt. Die Gültigkeit des Sonderabschnittes VI erlischt mit der Gültigkeit der Reichskleiderkarte. Ein Umtausch der auf den Sonderabschnitt VI abgegebenen Strümpfe gegen Strümpfe anderer Art ist unzulässig. Strümpfe zweiter und geringerer Wahl müssen gesondert ausgelegt werden und preislich im üblichen Verhältnis zu den Strümpfen erster Wahl stehen.

Neues aus der Landeshauptstadt

Kunst ist Verpflichtung

Kulturlager des Gebietes Westfalen in Detmold

Daß auch im Kriege die westfälische Hitler-Jugend wie alljährlich ihr Kulturlager in Detmold in Verbindung mit den Richard-Wagner-Festtagen durchführt, ist ein Zeichen für die Lebenskraft der Heimat. Die deutsche Kultur ist höchster nationaler Besitz, und indem sich die Jugend der Pflege dieses Gutes verschreibt, setzt sie sich ein für jene Werte, die vom Westwall bis Narvik verteidigt werden. Der Soldat schützt das Reich. Die Jugend bewährt sich in der Heimat in Haltung und Einsatz. Der Umgang mit der deutschen Kunst aber gibt ihr die notwendige Triebkraft und stärkt die Abwehrbereitschaft, weil sie zur Deutschheit schlechthin erzieht. In diesem Sinne dürfen wir dem diesjährigen Kulturlager des Gebietes und Obergaues Westfalen eine hervorragend politische Bedeutung beimessen.

In Arbeitsgemeinschaften für Chor, Orchester und Blockflöte, für Laien-, Puppen- und Schattenspiel, für Jugendmusikschulen und Sprecherziehung werden den Jungen und Mädeln, die in den Bannen und Untergauen praktische Kulturarbeit leisten, viele neue Anregungen vermittelt. Namhafte Persönlichkeiten aus dem westfälischen Musik- und Kulturleben werden ebenfalls mit den Mädeln und Jungen arbeiten. Von ihnen seien hier schon Prof. Dr. Heinz Kindermann (Münster), Landeshauptmann Kolbow, Generalmusikdirektor Leopold Reichwein und Otto Daube genannt. Singen und musizieren sind natürlich wesentlichste Dinge im Tagesablauf. Aber auch die politische Erziehung wird zu ihrem Recht kommen. Besondere Höhepunkte werden die Teilnahme an den Festaufführungen der Richard-Wagner-Tage sein. Mit der Gesamtleitung des Kulturlagers ist der verantwortliche Träger der Kulturarbeit im Gebiet Westfalen, Scharführer Eugen Schortmeier, beauftragt. Das Lager findet vom 11. bis 19. Mai statt.

Zum Leutnant befördert. Der Wachtmeister Helmuth Kassing wurde zum Leutnant befördert. K. gehörte bis zu seinem Eintritt in die Wehrmacht unserer Schriftleitung an.

Alter Bataillonsmusiker gestorben. Der stadtbekannte, langjährige frühere Korps- und Geschäftsführer im Musikkorps des Ausb.-Batl. J.-R. 18 in Detmold, Johannes Heitmann, der später Mitglied der SA.-Standarten-Kapelle 55 in Detmold war und zuletzt als Postassistent in Hannover wirkte, ist dort plötzlich im Alter von 49 Jahren an einem Herzschlag gestorben. Das Andenken an Johannes Heitmann, der in Detmold 18 Jahre Soldat war, wird in seinem großen Freundeskreis stets in Ehren gehalten.

Kinderspielzeug abhanden gekommen. Während der beiden letzten Tage sind Kindern auf der Langen Straße und im Rosental Roller abhanden gekommen. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib erbittet die Kriminalpolizei in der alten Schule am Markt.

Aus dem NS.-Marinebund

Vortrag über Minenkrieg

Die Marinekameradschaft Lippe, Sitz Detmold, hielt am Sonntag in ihrem Kameradschaftsheim Gellers Gaststätten einen Appell ab, an dem eine größere Abordnung der Marine-HJ. teilnahm.

Kameradschaftsführer Grüttemeyer, Bad Salzuflen, begrüßte die erschienenen Kameraden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Marine-HJ. so zahlreich zur Stelle war. Wie bei jedem Kameradschaftsappell in dieser großen Zeit ging der Kameradschaftsführer sodann mit treffenden Worten auf die letzten geschichtlichen Ereignisse ein. Seine Ausführungen über die ruhmvollen Großtaten unserer tapferen Kameraden zur See, zu Lande und in der Luft wurden begeistert angehört. Zum Gedenken an die in den schweren Kämpfen für Führer und Vaterland gefallenen Kameraden erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Es folgte darauf das Verlesen der von den Frontkameraden eingegangenen Post. Aus den Briefen und Karten, die die Kameraden von der Front uns Daheimgebliebenen senden, geht immer wieder die zuversichtliche Stimmung und der unerschütterliche Glaube an unseren Endsieg hervor. Viel Freude hat den Kameraden wiederum der Erhalt von Liebesgaben gemacht. Die Verbundenheit der Kameradschaft mit den Frontkameraden soll auch weiterhin in jeder Weise gepflegt werden.

Nach Bekanntgabe der Gau- und Bundesbefehle und Erledigung verschiedener anderer dienstlicher Angelegenheiten gab der Kameradschaftsführer dem Kameraden Molls das Wort zu seinem Vortrag über „Minenkrieg". In packender Weise schilderte der Vortragende die Beschaffenheit, Anwendung und Wirkungsweise dieser, im gegenwärtigen Kriege eine große Rolle spielenden Waffe und erntete für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall. Zum nächsten Monatsappell wird Kamerad Siegmeyer über seine U-Boots-Fahrten im Weltkrieg sprechen.

Mütterschule Detmold. Der Nähkursus findet heute, Mittwoch, 8. Mai, 19.30 Uhr, in der Mütterschule statt.

Wissen Sie schon

daß am Freitag, dem 10. Mai, bis einschließlich Dienstag, den 14. Mai, das alljährlich stattfindende **große**

Frühlings-Volksfest

in Detmold auf dem Kronenplatz stattfindet?

Beachten Sie unsere morgige Hauptanzeige.

Dienst an Deutschland

Die 10. Wochenparole der Jugend

Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers gibt für die Woche vom 5. Mai bis 13. Mai 1940 der deutschen Jugend folgende Parole:

„Wir Deutschen kennen weniger eine Pflicht, die uns diktiert wird, als einen Befehl, den uns Herz und Verstand auferlegen.

Die Jugenddienstpflicht hat sich die HJ. selbst gegeben. Alle deutschen Jungen und Mädel dienen freiwillig und gern dem Führer, denn im gemeinsamen Dienen erst liegt Deutschland."

In diesen Tagen, in denen das Gesetz über die Jugenddienstpflicht erstmalig praktisch in Kraft gesetzt wird, bildet der Dienst der Jugend auch den verpflichtenden Inhalt der neuen Wochenparole. So wie der Soldat an der Front trotz Wehrpflicht nicht wegen der vom Staat auferlegten äußeren Pflicht sein Leben einsetzt, so wird auch die deutsche Jugend ihren Dienst nicht wegen eines gesetzlichen Zwanges, sondern freiwillig und aus innerer Verpflichtung leisten im Gefühl und Bewußtsein, daß in diesem freiwilligen Dienst das Dasein und die Größe des Reiches beschlossen liegen.

Lage

Instrumental- und Gesangskonzert

Veranstaltung in der Gaukulturwoche.

Gegen ein Saalkonzert in der Pfingstzeit könnte man gegebenenfalls Einwendungen erheben; wenn man indes bedenkt, daß das für morgen, Donnerstag abend, im Amtshause vorgesehene Instrumental- und Gesangskonzert im Rahmen der Gaukulturwoche stattfindet und weiterhin in Betracht zieht, daß es für Lage das erste seiner Art ist, dann fallen alle Bedenken in sich zusammen, denn hier wird Musik geboten, wie sie an sich in Lage und in dieser Zusammensetzung der Musikinstrumente erstmalig erklingt. Dabei sind die Werke der alten Meister durchaus schlicht, einfach und daher allgemeinverständlich. Es ist nicht allein von Bedeutung, welche Musik wir hören und damit auf uns einwirken lassen. Mit Recht berufen wir als Deutsche uns immer wieder auf unsere Musiktheroen, auf unsere Musiktradition und die alten Meister. Wer aber hat einmal die Werke eines Bach, Telemann und anderer Musikgrößen mit den Instrumenten und damit klanggerecht darbieten hören, für die jene Meister ihre Werke schrieben? Hiervon Proben zu hören, bietet das Konzert die beste Gelegenheit. Besonders mögen auch um die Musikerziehung ihrer Kinder interessierte Eltern sich einmal davon überzeugen, mit welch einfachen Instrumenten bei richtiger Wahl der Stücke gute Hausmusik gepflegt werden kann; darüber hinaus sind auch die Lieder vom Maien und der schönen Sommerzeit durchaus der Jahreszeit angepaßt.

Der Besuch des Konzertes wird in jeder Beziehung lohnen.

Aus der Kindergruppe der NS.-Frauenschaft. Die Kinder dieser Gruppe kommen heute, 15.30 Uhr, in der Kantorschule, Schulstraße, zusammen. Die Aufnahmescheine sind unbedingt abzuliefern. Perlgarnreste sind mitzubringen.

Aus der Alten Hansestadt

Auftakt zur Gaukulturwoche. Die Veranstaltungen der Gaukulturwoche in der alten Hansestadt nahmen mit einer Aufführung der Hitler-Jugend am Sonntag im Rödingschen Saal ihren Anfang. Nach Begrüßungs- und hinweisenden Worten von Ortsgruppenleiter Köller bereitete die HJ. unter Leitung des HJ.-Standortführers Berger mit ernsten und heiteren Liedern, einer Lönsvorlesung, amüsanten Jagdgeschichten den gespannt lauschenden Zuhörern viel Abwechslung und stimmungsvolle Unterhaltung. Die Umrahmung des Sextetts der HJ. verdient besondere Anerkennung. — Bei dieser Gelegenheit sei ebenfalls vermerkt, daß bereits am Sonnabend die erste Jugendversammlung der Partei in Lemgo durchgeführt wurde. Sämtliche Einheiten der Hitler-Jugend nahmen an ihr teil. Fanfarenspiel eröffnete den Abend, und nach der Eröffnung durch HJ.-Standortführer Berger sprach Kreisredner Behnke, Detmold, in aufschlußreichen Worten zu der gespannt lauschenden Jugend. Der Parole: „Seid anständig, mutig und einsatzbereit" folgte das begeisterte Treugelöbnis der Jugend auf den Führer.

Beförderungen. Die Polizeihauptwachtmeister Hannibal, Hansche und Müller wurden mit Wirkung vom 1. April zu Polizeimeistern befördert.

Reichsluftschutzbund, Gemeindegruppe Lemgo. Die für Dienstag (7. Mai) und Freitag (10. Mai) angesetzten Lehrgänge für Hausfeuerwehr in Untergruppe 13 fallen aus. Neuansetzung wird bekanntgegeben.

Volksliederabend. Nachdem der von der Spielschar der HJ. gestaltete Abend recht erfolgreich verlaufen ist, wird am kommenden Sonnabend um 20.15 Uhr bei Röding, Leopoldstraße, die zweite Veranstaltung innerhalb der Gaukulturwoche stattfinden. Diesmal werden Lemgoer Gesangvereine unter Mitwirkung der Kapelle Baule einen Volksliederabend bestreiten, der sicherlich viel Anklang finden wird, zumal auch in diesem Falle der Ueberschuß für unsere Soldaten bestimmt ist. Auf das Programm selbst kommen wir noch zurück.

Zwei Altersjubilare. Die Vollendung ihres 89. Lebensjahres begeht heute Frau Witwe Charlotte Brakhage, geb. Eikmeier, Pahnsiek 283. Der Altersjubilarin, die aus Unterwüsten gebürtig ist, gelten unsere herzlichsten Glückwünsche. Seinen 71. Geburtstag feiert der Rentner August Puls, Breite Straße 33. Herzlichen Glückwunsch!

34 Geburten. Die Statistik des Standesamtes für den Monat April weist 34 (14 Jungen und 20 Mädchen) Geburten, 24 Sterbefälle und 2 Eheschließungen aus. Der April ist mit 34 Geburten der beste Monat dieses Jahres, denn im März waren 31, im Februar 29 und im Januar ebenfalls 29 Geburtstage zu verzeichnen.

Aus der Krieger-Kameradschaft. Die Kriegerkameradschaft von 1872 Lemgo hielt am Sonntagabend im „Schützenhaus" ihren Monatsappell ab. Nach einem Gedenken der verstorbenen Kameraden gab Kamerad Höther einen Bericht über die Sterbekasse. Nachdem die Rechnungsprüfer ihren Bericht erstattet hatten, kam das Vergleichsschießen zur Sprache. Zwanzig Kameraden meldeten sich für dieses Schießen. Nach Pfingsten soll ein Probeschießen abgehalten werden. Die besten Schützen erhalten Preise. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß demnächst ein Filmvortrag über den Kasseler Reichskriegertag 1939 gehalten werden soll. Mit einem Schlußwort des derzeitigen Kameradschaftsführers A. Wrenger sen. wurde der Appell geschlossen.

Gefängnisstrafen für Lebensmittelschiebungen. Vor dem Schöffengericht in Lemgo hatten sich am Montag fünf Lebensmittelschieber zu verantworten, die Lebensmittel von Hemmensiek und Steinbrüntorf nach Düsseldorf verschoben und dort schwarz verkauften. Nach den Geständnissen der Angeklagten und den Ermittlungen der Strafbehörden war klar zu erkennen, daß die Beschuldigten gegen die Paragraphen 11 und 34 der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. August 1939, in Verbindung mit dem Paragraphen 12 der Verordnung über den Warenverkehr vom 18. August 1939 verstoßen hatten. Der 32jährige H. B. aus Düsseldorf erhielt eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, der 41 Jahre alte E. B. aus Steinbrüntorf eine Geldstrafe von 100 Mark beziehungsweise 25 Tage Gefängnis, der 48jährige H. G. aus Steinbrüntorf eine Geldstrafe von 60 Mark beziehungsweise 20 Tage Gefängnis, der 37 Jahre alte R. B. aus Hemmensiek eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und seine 32 Jahre alte Ehefrau eine Geldstrafe von 50 Mark beziehungsweise 10 Tage Gefängnis. Bei dem zuerst genannten Verurteilten wurde die Untersuchungshaft angerechnet; außerdem müssen sich die Verurteilten in die Kosten des Verfahrens teilen.

Tagung des lippischen Einzelhandels. Am Montagabend führte die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront und die Untergruppe Lippe in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel eine Tagung für die Betriebsführer und Gefolgschaften der Unternehmungen des lippischen Einzelhandels im Hotel „Zum Stadtwappen" durch. Nach der Eröffnung durch den Kreisobmann Müller sprach Geschäftsführer Reuse vom lippischen Einzelhandel über die fachwirtschaftlichen Aufgaben der Einzelhändler, Fachabteilungsleiter für Handel bei der Gauwaltung der DAF., Breitenkamp, hielt ein Referat über die politischen Aufgaben des Einzelhändlers. Ein Schlußwort des Kreisobmanns beendete die inhaltreiche und wegweisende Tagung.

Aus der Alten Hansestadt

Kundgebung der Jugend

Am Montagabend fand im Hotel Luisenhof die erste Kundgebung der Jugend statt, zu der sich die Angehörigen der HJ. und des BDM. in sehr stattlicher Zahl eingefunden hatten. HJ.-Führer Hartmann aus Detmold konnte Vertreter der Partei, deren Gliederungen und der Behörden begrüßen. Im Mittelpunkt des Abends stand eine Ansprache des Ortsgruppenleiters Betz aus Detmold, der der Jugend die Zustände vor der Machtübernahme vor Augen führte und dann auf die großartigen Leistungen der nationalsozialistischen Staatsführung näher einging. Eindringlich ermahnte der Redner die Jugend, sich der Führer stets würdig zu erweisen und in diesem uns aufgezwungenen Kriege alle Pflichten treu zu erfüllen. Die mahnenden Worte, Seele und Körper stets rein zu erhalten, machten einen tiefen Eindruck. Die wohlgelungene Kundgebung endete mit einem Treuegelöbnis zum Führer.

Aufpassen heißt es,

wenn man jetzt Herren-, Damen- u. Kinder-Kleidung sowie Wäsche kaufen muß.

Tragen Sie Ihre Punkte zu

Th. Hunecke, Parkstraße und Markt

Kunstausstellung im Rathaus

Im Rahmen der Gaukulturwoche zeigen unsere heimischen Künstler, der Kunstmaler Karl Henkel und der Bildhauer Robert Henkel, vom Freitag, dem 10. Mai, bis einschließlich Sonntag, dem 19. Mai, im Sitzungssaal des Rathauses eine Reihe ihrer schönsten Werke aus den letzten Jahren. Da viele Bewohner unserer Stadt die Kunstwerke der Gebrüder Henkel noch nicht kennen, ist jetzt allen Gelegenheit gegeben, sich von dem Schaffen dieser heimischen Künstler zu überzeugen. Der Besuch der Ausstellung kann nur wärmstens empfohlen werden. (22)

Kulturelle Feierstunde

Am Freitag, dem 10. Mai, findet abends im Saale des Hotels zur Post eine Feierstunde statt, zu der alle Volksgenossen hiermit herzlich eingeladen werden. Wie überall, wird auch hier anläßlich der Gaukulturwoche in einem würdigen Rahmen eine Feier abgehalten, in deren Mittelpunkt Liedervorträge und Rezitationen stehen. Besondere Erwähnung verdient ein Lichtbildervortrag des Beauftragten für den Naturschutz, Pg. Kuhlmann, über das Thema: „Wie erhalten wir die Schönheiten unserer Heimat." Zu der Veranstaltung, die um 20.15 Uhr beginnt, sind alle Bewohner willkommen. (22)

Aus der Alten Hansestadt

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Maurer Heinrich Gronemeier und Frau Frieda, geb. Haase, Dammstraße 3, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit. Wir schließen uns den vielen Gratulanten mit den besten Wünschen an.

Geburtstagsecke. Heute, 8. Mai, begeht der Konrektor i. R. Kaspar Hoffmann, Freiligrathstraße 32, seinen 74. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Schötmar

Morgen erste Veranstaltung der Gaukulturwoche. Aus Anlaß der Gaukulturwoche findet am morgigen Donnerstag, 20.15 Uhr, in der Turnhalle ein Konzert statt, das von einem Musikkorps ausgeführt wird. Es ist ein auserlesenes Programm für diesen Abend aufgestellt worden. In der Hauptsache werden wir Kompositionen des großen Meisters Richard Wagner hören. So u. a. Fantasie aus „Der fliegende Holländer", die Ouvertüre „Rienzi", Fantasie aus „Tannhäuser", feierliche Musik aus „Lohengrin". Außerdem wird u. a. auch L. v. Beethoven zu Gehör gebracht. Der Abend ist also für alle Besucher ein auserlesener Kunstgenuß. (79)

Unsere Alten. Das 79. Lebensjahr vollendet am heutigen Mittwoch Josef Krebs, Elisabethstraße 6. Wir gratulieren herzlich. (79)

Horn

Kunstausstellung im Rathaus

Im Rahmen der Gaukulturwoche zeigen unsere heimischen Künstler, der Kunstmaler Karl Henkel und der Bildhauer Robert Henkel, vom Freitag, dem 10. Mai, bis einschließlich Sonntag, dem 19. Mai, im Sitzungssaal des Rathauses eine Reihe ihrer schönsten Werke aus den letzten Jahren. Da viele Bewohner unserer Stadt die Kunstwerke der Gebrüder Henkel noch nicht kennen, ist jetzt allen Gelegenheit gegeben, sich von dem Schaffen dieser heimischen Künstler zu überzeugen. Der Besuch der Ausstellung kann nur wärmstens empfohlen werden. (22)

Kulturelle Feierstunde

Am Freitag, dem 10. Mai, findet abends im Saale des Hotels zur Post eine Feierstunde statt, zu der alle Volksgenossen hiermit herzlich eingeladen werden. Wie überall, wird auch hier anläßlich der Gaukulturwoche in einem würdigen Rahmen eine Feier abgehalten, in deren Mittelpunkt Liedervorträge und Rezitationen stehen. Besondere Erwähnung verdient ein Lichtbildervortrag des Beauftragten für den Naturschutz, Pg. Kuhlmann, über das Thema: „Wie erhalten wir die Schönheiten unserer Heimat." Zu der Veranstaltung, die um 20.15 Uhr beginnt, sind alle Bewohner willkommen. (22)

Blomberg

Großübung der Feuerwehr

Am Sonntagvormittag gegen 7 Uhr hielt die Freiwillige Feuerwehr eine Großübung auf der hiesigen Domäne ab. Als „Brandobjekt" war die abseits vom Hofe am Holstenhöfer Wege gelegene Scheune ausersehen. Der Uebung kommt dadurch eine besondere Bedeutung zu, daß zum ersten Male die Hitler-Jugend, die seit einigen Wochen im Feuerwehrdienst ausgebildet wird, mit in Tätigkeit trat. Zunächst wurde die Hitler-Jugend mit einer Handdruckspritze zur Brandstelle entsandt, wo in kaum vier Minuten die erforderlichen Schläuche gelegt waren und Wasser gegeben werden konnte. Es galt, den im westlichen Teil der Scheune ausgebrochenen Brand zu bekämpfen. Die später zur Brandstelle beorderte Motorspritze übernahm den Schutz des östlichen Teiles der Scheune. Beide eingesetzten Gruppen erfüllten die ihnen gestellte Aufgabe in vollem Umfange. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Leistung der HJ. Unter Berücksichtigung der kurzen Ausbildungszeit der Hitler-Jugend war ihr Auftreten und Arbeiten an der Brandstelle ohne Tadel. Zu wünschen ist, daß sich unsere Jugend auch fernerhin in den Dienst des Feuerlöschwesens stellt, wodurch sie manchen einberufenen Feuerwehrmann ersetzen kann. (42)

Geburtstagsecke. Der Volksgenosse Heinrich Schrader, Adolf-Hitler-Weg, kann bei seltener geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 73. Geburtstag feiern. Noch heute geht er täglich seinem Berufe als Ziegler auf der Ziegelei Feldbrand nach. Dem Jubilar gelten unsere herzlichsten Glückwünsche. (42)

Allerlei aus Bad Salzuflen

Aus den Ortsbauernschaften

Frostschäden im Walde werden festgestellt

Durch den strengen Winter sind in ganz Deutschland mehr oder minder große Schäden an Holz entstanden. Nicht nur an den in den Parks und öffentlichen Gärten angebauten ausländischen Holzarten, sondern auch bei einheimischen Bäumen und Sträuchern. Um eine genaue Feststellung der Schäden zu erreichen und damit einen Beitrag für die Beurteilung der Frosthärte zu gewinnen, wird eine Erhebung durchgeführt.

Heiligenkirchen. Gefährlicher Sturz. Bei Ausbesserungsarbeiten an einem Hause fiel am Dienstagnachmittag der Dachdeckermeister Heinrich Wiemers aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe. Dabei zog sich Wiemers ernstliche Verletzungen zu, die eine Ueberführung in das Landeskrankenhaus in Detmold erforderlich machten. (28)



Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Lage. Im Anschluß an das im Amtshaus stattfindende Konzert am Donnerstagabend versammeln sich die Politischen Leiter zu einer wichtigen Besprechung im Amthausſaal. Die Besprechung findet nicht, wie bereits mitgeteilt war, in der Bürgerschule statt.

Ortsgruppe Pivitsheide. Auf die morgen, Donnerstag, um 20.15 Uhr im Lokal des Gastwirts Fritz Stelemann (Bahnhof Nienhagen) stattfindende Besprechung der Politischen Leiter wird hingewiesen.

SA.-Trupp und Wehrmannschaft Lage. Nächster Dienst heute, Mittwoch, im Amtshaus.

Wehrmannschaft Hagen. Der Dienst findet nicht am Freitag, sondern schon heute, Mittwoch, um 20.30 Uhr an der Schule statt.

NSKOV., Kameradschaft Detmold. Zum Begräbnis des Kameraden Lucan tritt die Ehrenabteilung heute, Mittwoch, um 14 Uhr pünktlich an der Geschäftsstelle an.

NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Retzen. Der Gemeinschaftsabend findet wegen der Filmveranstaltung nicht statt.

Kindergruppe Lemgo. Die Kindergruppe kommt morgen, Donnerstag, um 15.30 Uhr im Heim im Rampendahl zum Turnen zusammen.

Jugendgruppe Bad Salzuflen. Morgen, Donnerstag, Treffen in der alten Schule.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Marguerite: 3": Mittwoch: Heiligenkirchen; Donnerstag: Remmighausen.
„Grenzfeuer": Mittwoch: Retzen; Donnerstag: Wüsten.
„Drei Unteroffiziere": Mittwoch: Holzhausen bei Horn u. Meierberg bei Almena; Donnerstag: Feldrom und Almena.

*

Tag des deutschen Films.

Die OG.-Filmstellenleiter, die an der Tagung am 9. Mai in Bielefeld teilnehmen können, werden nochmals auf die Veranstaltungsfolge hingewiesen:

11 Uhr: Tagung der Kreis- und Ortsgruppen-Filmstellenleiter unter dem Vorsitz von Pg. Kelle, Gaufilmstellenleiter.

15 Uhr: Tagung der Filmtheaterbesitzer des Gaues Westfalen-Nord. Beides im „Haus des deutschen Handwerks", Papenmarkt 11.

20 Uhr: Festaufführung des Films „Feuerteufel" im Capitol-Theater, Bielefeld.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Spiel und Sport Brake.

Heute, Mittwoch, findet um 18.30 Uhr auf dem Walkenfelde ein Trainingsabend für sämtliche Jugendlichen statt.

Deutsche Fußballmeisterschaft

Fünf Spiele am Pfingstsonntag.

Die Vorrundenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft werden am Pfingstsonntag, 12. Mai, in vier Gruppen fortgesetzt. Folgende fünf Begegnungen stehen auf dem Programm:

Gruppe Ia: Union Oberschöneweide — BfB. Königsberg im Olympiastadion (Schiedsrichter: Hannuſek, Hamburg).

Gruppe Ib: Rapid Wien — NSTG. Graslitz in Wien (Weichhold, Hartha).

Gruppe II: BfL. Osnabrück — 1. FC. Fene in Osnabrück (Rosenkranz, Gelsenkirchen).

Gruppe IV: Kickers Offenbach — 1. FC. Nürnberg in Frankfurt a. M. (Trompetter, Köln); Stuttgarter Kickers — SV. Waldhof in Stuttgart (Wingenfeld, Fulda).

Spielfrei bleibt lediglich die Gruppe III, die schon zwei Runden erledigt hat und erst am 19. Mai wieder in den Kampf eingreift. Das in Gruppe Ib zuerst für Graslitz vorgesehene Spiel zwischen Rapid Wien und NSTG. Graslitz wurde nach Wien verlegt.

Rund um das Lipperland

Herford. 15 Jahre Ortsgruppe Herford. Die Ortsgruppe Herford der NSDAP. konnte auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1925 gründete der Parteigenosse Kosiek (heute Bürgermeister von Paderborn) die Ortsgruppe Herford und damit den ersten Stützpunkt der NSDAP. im Minden-Ravensberger Land. Aus Anlaß dieser Jahresfeier fand im Schützenhof zu Herford eine Großkundgebung statt, auf der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer über den Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands zu einer nach tausenden zählenden Menschenmenge das Wort nahm. Gleichzeitig mit der Gründungsfeier der Ortsgruppe Herford wurde die Gaukulturwoche im Widukindkreis eröffnet.

Die Gesundheit ist unser höchstes Gut. Mit kranken Zähnen aber ist kein Mensch gesund.

CHLORODONT

Warendorf. Vom scheuenden Pferd zu Tode geschleift. Auf der Landstraße Ostenfelde—Beelen ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Ein 14jähriger Junge, der bei dem Bauern Holböke in Ostenfelde beschäftigt war, wollte nach Erledigung einer Feldarbeit mit dem Pferd den Heimweg antreten. Obwohl der Bauer verboten hatte, das junge Pferd, das erst kurze Zeit Gespannarbeiten verrichtete, zu reiten, schwang sich der Junge auf den Rücken des Pferdes, wobei er als Steigbügel die Kettenringe benutzte, die zum Aufhängen der Scherenbäume des Wagens dienten. Plötzlich scheute das Pferd, warf seinen Reiter ab und raste davon. Beim Sturz blieb der Junge mit dem rechten Fuß in der Kette — mit dem Kopf und den Armen nach unten — hängen, während das Pferd im Galopp die Landstraße entlangraste, den Jungen mitschleifend. Erst kurz vor dem Bauernhofe konnte das Pferd zum Halten gebracht werden. Als man den bedauernswerten Jungen aus seiner Lage befreite, war er seinen Verletzungen bereits erlegen.

Hallern. Kinder verursachen Schadenfeuer. Auf einem Kötterhof kam es zu einem schweren Brand, bei dem ein Schuppen mit Heu- und Strohvorräten vernichtet wurde. Trotzdem die Löscharbeiten sofort mit aller Energie einsetzten, gelang es nicht, den Schuppen und seinen wertvollen Inhalt zu retten. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß Kinder in dem Schuppen mit Streichhölzern gespielt und das Feuer verursacht hatten.

Bergkirchen das „Werder" im Wiehen

Bergkirchen, 6. Mai. Jetzt hat sich auch das ostwestfälische Land nach kühlen und unbillreichen Wochen in einen weißen Blütenmantel gehüllt. An der Weserpforte, im Werretal, am Wiehengebirge blühen die Bäume. Am verschwenderischsten aber hat der Frühling seine Schätze über das kleine Bergdörflein Bergkirchen im Wiehengebirge ausgestreut, das schon längst zu einem „Werder" Ostwestfalens wurde. Rechts und links des Weges blühen die ungezählten Bäume in und um dieses Dörflein in dem tiefen Einschnitt des sagenumwobenen Gebirges.

Das Kirchlein, das ihm den Namen gab, winkt schon aus der Ferne zu dem Besucher herüber, der zur Zeit der Baumblüte aus dem Ravensberger Kessel oder der Ebene der Höhe zustrebt. Hier findet der Wanderer jenen Quell, der in einem Winkel des Bergfriedhofes plätschert, den der Sage nach Widukinds Hengst freigelegt haben soll, als der Herzog von Zweifeln gequält durch den heißen Tag ritt.

Zur Zeit der Baumblüte spielt auch der Obstwein im westfälischen „Werder" seine Rolle. Am Gebirge liegt das Bauernhaus, das seit altersher sich weit und breit des Rufes einer guten Obstweinschenke erfreut. Einmal im Jahre, ehe die Feldarbeit die Menschen wieder ruft, einmal wenn es überall grünt und blüht, sitzt man hier im Westfalenland beim Wein.

Gaukulturwoche 1940

Tag der Reichsmusikkammer in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 6. Mai. Mit einem „Tag der Reichsmusikkammer" wurde am Sonntag das Programm des Kreises Emscher-Lippe zur Gaukulturwoche 1940 des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. in Gelsenkirchen eröffnet.

In einer Morgenfeier brachte das Gelsenkirchener Städtische Orchester unter der einfühlsamen Stabführung von Richard Heime Werke zweier feldgrauer Komponisten zu Gehör: des anwesenden und herzlich gefeierten Ottmar Gerster „Festliche Musik" und die „Bäuerliche Festmusik" von Walter Jentsch. Gisela Mattishent (Detmold) sprach in edler Deklamation Wackenroders „Wunder der Tonkunst" und Abschnitte aus Beethovens „Heiligenstädter Testament". Janna-Maria Birkenfeld (Münster, Alt) sang, von Otto Daube begleitet, Lieder von Brahms und Hugo Wolf. Weiterhin machten sich Paul Schürmann (Recklinghausen, Klavier), Erwin Kerschbeumer (Detmold, Violine) und Karl Ketteler (Bocholt, Klavier) durch die Wiedergabe von Werken Bachs, Vitalis und Beethovens mit dem Gelsenkirchener Konzertpublikum bekannt.

Im Namen des Präsidenten der Reichsmusikkammer erfolgte danach durch Landesleiter Otto Daube die Ueberreichung der Zelter-Plakette an mehrere Chorvereinigungen aus dem Gau Westfalen-Nord.

Im abendlichen Festkonzert erklangen, vom Gelsenkirchener Städtischen Orchester unter Leitung von Richard Heime gespielt, wiederum zwei Werke feldgrauer Komponisten, und zwar Curt Buddes „Dramatische Ouvertüre" und G. A. Schlemms „Sinfonietta". Gisela Mattishent (Detmold) sprach Beethovens Worte an die unsterbliche Geliebte. Hilde Schlüter (Gelsenkirchen, Sopran) steuerte drei Lieder von Hans Pfitzner bei, Dr. Hans Hoffmann (Bielefeld, Bariton) Beethovens „An die ferne Geliebte", Max Reger (Münster, Cello) drei Sätze von Mozart und Boccherini; Otto Daube begleitete Gesänge und einen Cellovortrag am Flügel. Eva Engeling (Minden, Klavier) spielte Schumanns-Klavier-Sonate g-moll op. 22. Beide Konzerte fanden eine dankbare Hörerschaft.

Höchstpreise für Obst und Gemüse

Mit Wirkung vom 7. Mai 1940 gelten bis auf weiteres folgende Höchstpreise für Obst und Gemüse.

Der Abgabepreis in Rpf. versteht sich in der Reihenfolge: 1. Erzeugerpreis, 2. Kleinhändler, 3. Verbraucher.

Gemüse: Rote Bete, A-Ware, 35—60 mm Querdurchmesser, je 500 g: 8, 9, 12; Blumenkohl (ital.), Zest und Florentiner, 9. Steige, je Kopf: —, —, bis 55; 12. Steige je Kopf: —, —, bis 40; 18. Steige je Kopf: —, —, bis 28; Neapler und Pisa, 12. Steige je Kopf: —, —, bis 50; 15. Steige je Kopf: —, —, bis 45; 18. Steige je Kopf: —, —, bis 41. In dem Verbraucherpreis ist die Gebühr für die Steigen bereits eingerechnet. Gurken (Treibhaus) je Stück: 65, 72, 92; Kohlrabi (Treibhaus) je Stück: —, —, 30; Möhren (Rantelfer), A, je 500 g: 9, 9,9, 13; B, je 500 g: 6, 6,8, 10; Möhren, andere Sorten, je 500 g: 6, 6,8, 10; junge Möhren mit Laub je Bund: 27, 30, 39; Porree, Güteklasse A, Größe 1—3, geputzt und gestutzt, je 500 g: 33, 36, 45; Porree unter 10 mm Querdurchmesser (Suppenporree), je 500 g: 18, 20, 24; Radieschen (ein Bd. mind. 10 Stück, normale Größe) je Bd.: —, —, 15; Radieschen (ein Bd. mind. 15 Stück, normale Größe) je Bd.: —, —, 24; Rhabarber (Freiland) je 500 g: 11, 12, 16; Rotkohl je 500 g: 9,85 bis 10,20, 10,85 bis 11,50, 15; Feldsalat, großblätterig, je 500 g: 30, 32,5, 44; kleinblätterig, je 500 g: 37, 41, 52; Kopfsalat (Treibhaus, deutsches Erzeugnis, 1. Sorte), feste, geschlossene Köpfe, je Kopf: 21, 23, 28; Kopfsalat (Treibhaus, deutsches Erzeugnis, 2. Sorte), nicht geschlossene Köpfe, je Kopf: 11, 12,5, 18; Schnittlauch je Bündchen: 3, 5, 7; Schnittkohl je 500 g: 13, 15,5, 21; Schwarzwurzeln A, Größe I, je 500 g: —, —, 32; A, Größe II, je 500 g: —, —, 26; Sellerie ohne Laub, gew., 1. Sorte (bis 80 Stück je 50 kg), je 500 g: 22, 23,5, 30; 2. Sorte (80 bis 120 Stück je 50 kg) je 500 g: 17,5, 19, 25; 3. Sorte (120 Stück und mehr je 50 kg), je 500 g: 10, 11, 15; Sellerie, ungew. ist entsprechend billiger zu verkaufen. Steckrüben (geputzt) je 500 g: —, bis 6, bis 8; Stielmus (Treibhaus) je 500 g: 36, 40, 50; Stielmus (Freiland) je 500 g: 25, 28, 36; Spinat (Winterspinat) je 500 g: 14, 15,5, 20; Spinat (Treibhaus, deutsches Erzeugnis) je 500 g: 16, 19, 23; Blattspinat je 500 g: 18, 22, 29; Sprossen-Spitzkohl je 500 g: 13, 14,5, 20; Suppengrün je Bündchen: 11, 12, 16; Weißkohl je 500 g: 7,45 bis 7,70, 8,15 bis 8,45, 12; Wirsing, gelb, je 500 g: 9,85 bis 10,20, 10,85 bis 11,50, 15; Zwiebeln (inl.) je 500 g: 9,75, 11, 15; Schnittsalat (Treibhaus) je 500 g: —, —, 50; Kartoffeln, weiße, rote und blaue, je 5 kg: —, —, 44; runde und lange gelbe je 5 kg: —, —, 47; Juliknieren, Steglinde und Viola je 5 kg: —, —, 57.

Obst. Aepfel: Die bisher gültigen Preise behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

Der Großhandel hat dem Kleinhandel bei Obst eine Verdienstspanne von 25 % und bei Blumenkohl eine solche von 30 % zu belassen. Bei billigerem Einkauf, wie vorstehend festgelegt, ist entsprechend billiger zu verkaufen. Auf Einhaltung der Sortierung nach den Reichseinheitsvorschriften ist besonders zu achten. Für die Richtigkeit der Güteklasse und Sortenbezeichnungen trägt jede Handelsstufe selbst die Verantwortung. Beim Verkauf von Zitrusfrüchten (Apfelsinen, Zitronen usw.) beträgt die Verdienstspanne des Kleinhandels 30 %. Die Preise für unsortierte Ware und Ware 2. Güte liegen, soweit sie vorstehend nicht angegeben sind, 20 % unter den Preisen der Güteklasse I. Erzeuger, die auf Wochenmärkten oder ab Hof unmittelbar an den Verbraucher verkaufen, müssen mindestens 15 % unter dem Verbraucherhöchstpreis liegen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brüßner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Innen- und Reichspolitik: August Brüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Liebke; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier. sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Heinrich Schäfer und Kinder

Rhiene, den 7. Mai 1940.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, danken wir herzlich.

Heinrich Watermann und Sohn

Lage (Ohrser Str. 5), den 7. Mai 1940.

Für alle erwiesene Liebe und Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgange meiner lieben Frau sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Hermann Schuh
Grete Töpel, geb. Schöning
und Verwandte.

Detmold, 8. Mai 1940.

Statt Karten

Für alle erwiesene Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sage ich im Namen aller Angehörigen meinen herzlichsten Dank.

Frau Berta Jäger
geb. Sievert.

Hiddesen, im Mai 1940.

Bekanntmachung
über Metallsammelstellen

Die Metallspende des deutschen Volkes zum 20. 4. 1940 ist für den Kreis Detmold abgeschlossen.

Für die Annahme der Spendenmetalle von Behörden und der gewerblichen Wirtschaft sind bis auf weiteres noch folgende Sammelstellen an Dienstag- und Freitagvormittagen von 9 bis 13 Uhr geöffnet:

a) Detmold (Schule in der Wiesenstraße)
b) Lage (Schule in der Bergstraße)
c) Blomberg (Rathaussaal)
d) Horn (Alte Schule)
e) Schwalenberg (Schule).

Detmold, den 4. Mai 1940.

Der Landrat
Wirtschaftsamt
In Vertretung: Dr. Petri.

Impfungen in der Stadt Detmold

Die diesjährigen Impftermine finden statt:

1. **für die Erstimpflinge:**
am Dienstag, dem 21. Mai 1940, von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr.
Die Nachschau erfolgt am Dienstag, dem 28. Mai 1940, von 9 bis 13 Uhr;
2. **für die Wiederimpflinge, und zwar:**
a) **für die Mädchen**
am Freitag, dem 17. Mai 1940, von 8 bis 10½ Uhr,
b) **für die Knaben**
am Freitag, dem 17. Mai 1940, von 10½ bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr.
Die Nachschau erfolgt am Freitag, dem 24. Mai 1940, von 8 bis 10 Uhr für die Mädchen und von 10—12 Uhr für die Knaben.

Sämtliche im Jahre 1939 bzw. 1928 oder früher geborenen, aber noch nicht mit Erfolg geimpften bzw. wiedergeimpften Kinder haben zu den Impfterminen pünktlich zu erscheinen.

Detmold, den 6. Mai 1940.

Der Bürgermeister.

Mit Rücksicht auf die Pfingsttage findet die Abfuhr des Mülls der am Montag, dem 13. Mai, fälligen Straßen schon am Freitag, dem 10. Mai, statt.

Detmold, den 6. Mai 1940.

Der Bürgermeister.

Habe meine Tätigkeit als

Notar
in Bad Salzuflen
wieder aufgenommen.

Notar Petri

Leuna-Großtankstelle
in Lemgo, Mittelstraße
ist neu zu verpachten.

Bewerber melden sich zunächst schriftlich bei

Deutsche Gasolin AG.
Hannover, Jordanstraße 32

Hilfsarbeiter
und Hilfsarbeiterinnen
stellt ein



Furnierwerk
Fritz Brinkmeier.
Detmold, Arminstraße 42

Lest und verbreitet die Lippische Staatszeitung!

Stellenmarkt

Aelterer, kräftiger
Arbeiter
für Kohlenhandlung gesucht.
Adolf Ebker, Detmold
Marienstraße.

Mischer
für Trockenpresse und
1 Mann
zur Bedienung des Kollerbeschickers gesucht.
Dampfziegelei Walter Eberhardt Lemgo, Knufthöhe 16.

Suche für sofort
Bäckergehilfen
Bäckerei u. Konditorei Schäfermeier, Bad Meinberg.

Arbeiter und Arbeiterinnen
stellt ein
Ragut, Kraftfutterfabrik, Lage.

Hilfsarbeiter (innen)
für leichte Arbeit stellt ein:
Stuhlfabrik Lauenstein, Lage.

Hausgehilfin
für sofort gesucht, evtl. für halbe Tage. **Frau Ossel, Detmold,** Klüter Straße 7.

Naturhumusdünger
Biohum
durch alkalischen Klärschlamm entsäuerter Torfmull, befördert das Anwurzeln und Wachstum des Frühgemüses und ist auch als Kopfdünger verwendbar. Lieferbar 50 kg lose verladen oder in Käufers Säcken zu 90 Pfg. ab Werk gegen Barzahlung.

Städtische Gas- und Wasserwerke
Detmold, Ruf 2352.

Wir verkaufen:
Gut erhaltenen
leichten Landauer und 2 gute Kutschgeschirre
Ernst Hilker & Co.
Detmold, Arminstr.

Es ist ratsam
bei schriftlichen Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizulegen, sondern nur beglaubigte Zeugnisabschriften.

Für sofort wird eine tüchtige
Kontoristin
gesucht, die mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. Nr. 1717 an die Lippische Staatszeitung.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf. jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Verheirateter Melker zu 25 Milchkühen zum 1. Juni oder später gesucht. Neue Wohnung vorhanden. Tiemann, Asemissen, am Bahnhof Oerlinghausen.

Bäckergehilfen sucht sofort August Stecker, Schlangen.

Putzfrau für zwei bis drei Stunden in der Woche gesucht. Angebote an Rechtsanwalt Großkurth, Detmold, Paulinenstraße 36.

Stundenfrau oder -mädchen täglich zum Büroreinigen gesucht. Detmold, Moltkestr. 28 (Erdgeschoß).

Junges Mädchen von 16 bis 18 Jahren zum 1. Juni für Geschäftshaushalt gesucht. Auskunft: Detmold, Elisabethstraße 62, 1. Etg.

Mädchen für Haushalt zum 1. Juni oder später gesucht. Rud. Tasche, Restaurant zum Löwen, Sylbach.

Hausgehilfin für sof. oder 15. Mai stellt ein Fr. Angermann, Bahnhofswirtschaft, Detmold.

Hausgehilfin gesucht. Busch, Bielefeld, Gehrenberg 32.

Hausgehilfin, zuverlässige, nicht unter 20 Jahren, von älterem Ehepaar für gepflegten, modernen Haushalt gesucht. Vorzustellen 16 bis 18 Uhr bei Frau Küppers, Detmold, Potsdamer Brücke 1 (Apotheke zur Rose).

Nach Berlin freundliche Hausgehilfin gesucht. Etagenhaushalt, Zentralheizung, Warmwasser, älteres Ehepaar. Vorzustellen zwischen 3 und 4 Uhr: Racke, „Parkhotel", Bad Salzuflen.

Ich suche zum 1. Juni 1940 ein Hausmädchen, nicht unter 17 Jahren. Zuschriften erbitte unter Nr. 1718 an die Lippische Staatszig.

Stellen-Gesuche

Kontoristin, 20 Jahre, mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht wegen besonderer Umstände zum 15. Mai oder 1. Juni neue Stellung. Angebote unter Nr. 1720 an die Lippische Staatszeitung.

Fräulein, 43 Jahre, sucht zum 1. Juni einen Wirkungskreis; war mehrere Jahre im Hotel und jetzt als Wirtschafterin in frauenlosem Wirtschaftsbetrieb tätig. Wurde wegen Aufgabe des Betriebes frei. Bevorzugt wird ein frauenloser Wirtschaftsbetrieb. Angebote unter Nr. 1721 an die Lipp. Staatszig.

Haushälterin, Anfang 40er Jahre, sucht Stellung bei Witwer mit kleinen Kindern. Angebote unter Nr. 1715 an die Lippische Staatszig.

Kauf-Gesuche

Bandsäge, normale Größe, mögl. mit Kugellager, kauft sofort Stuhlfabrik Lauenstein, Lage.

Leichtkraftrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote, Preis, Typ u. Baujahr, eventuell neu. Heinrich Kiebe, Wöbbel (Lippe).

Ziege, junge, und Lamm zu kaufen gesucht. Heinrich Vogel, Bielefeld, Stapenhorststraße 70.

Zu verkaufen

Motorrad, 200 ccm, fahrbereit, billig. Lemgo, Neue Straße 12.

Fräse, gebraucht, sofort zu verkaufen. Knefelkamp, Möbelwerkstätte, Detmold, Feldstraße 71.

Gebrauchter eintüriger Kleiderschrank. Angebote unter Nr. 0204 an die Staatszeitung, Lemgo.

Flurgarderobe, Eiche, zu verkaufen. Bad Salzuflen, Horst-Wessel-Str. 16, parterre.

Bettstellen mit Matratzen, gut erhalten, verkauft Bad Salzuflen, Kampstraße 19.

Verkaufe preiswert ein Paar fast neue Jagd- u. Wanderstiefel, langschäftig, Größe 41. Bad Salzuflen, Auf der Breden 3 I.

Stangenschweine, einige größere, zu verkaufen. Heißenberg, Waddenhausen 1, Post Lage.

Stangenschweine hat abzugeben Siek, Dieſtelbruch 41.

Zu vermieten

Zimmer, möbl., mit Pension an ruhigen Mieter zu vermieten. Angebote unter Nr. 238 an die Lipp. Staatszig., Geschäftsstelle Lage.

Miet-Gesuche

Wohnung, drei bis vier Zimmer und Küche, in Lage zum 1. Juni von ruhigem Mieter gesucht. Angebote unter Nr. 237 an die Lipp. Staatszig., Geschäftsstelle Lage.

Verschiedenes

Heimarbeit laufend abzugeben. Möbelfabrik Fritz Töben, Remmighausen.

Beschäftigung sucht junge Frau morgens. Bad Salzuflen, Tannenbergstraße 4.

Heirat

Lehrer, 36 Jahre, 1,78 Meter, blond, geistig und sportlich interessiert, solide, häuslich, natur- und musikliebend, von Haus aus gut gestellt, später 10 000 RM., sucht zwecks baldiger Ehe passendes (ev. oder gottgl.) Mädel. Gute Aussteuer und etwas Vermögen erwünscht. Ausführliche Zuschriften mit Bild, das zurückgesandt wird, unter Nr. 1719 an die Lippische Staatszeitung. Strengste Verschwiegenheit und vertrauensvolle Behandlung zugesichert.

GROSS-STADT-AUSWAHL! – BIELEFELDER GESCHMACK! – OPITZ-QUALITÄT!

GUTE BERATUNG! – FACHLICHE BEDIENUNG! – DAS GRÖSSTE BIELEFELDER

SPEZIAL-TEXTILHAUS! – GRÖSSTE BIELEFELDER GESCHMACK!

OPITZ-QUALITÄT! – FACHLICHE BEDIENUNG! – DAS

GRÖSSTE BIELEFELDER SPEZIAL-TEXTILHAUS! – GROSS-STADT-AUSWAHL!

BIELEFELDER GESCHMACK! – FACHLICHE BEDIENUNG! – FACH-

FACHLICHE BEDIENUNG! – GRÖSSTE BIELEFELDER SPEZIAL-TEXTILHAUS!

GROSS-STADT-AUSWAHL! – BIELEFELDER GESCHMACK! – OPITZ-QUALITÄT!

Opitz
BIELEFELD · AM JAHNPLATZ

der Punkt, auf den's ankommt!

GRÖSSTE BIELEFELDER SPEZIAL-TEXTILHAUS! – GROSS-STADT-AUSWAHL!

Freibank
auf dem Städt. Schlachthof in Detmold
Verkauf von Rindfleisch
am Freitag, dem 10. Mai 1940, von 14 bis 16 Uhr, Nr. 176—202 und von 1—175.

Frisches
Waldmeister-kraut
kauft jede Menge
Sinalco AG.
Detmold, Fernsprecher 2026

Graue Haare beseitigt ORFA HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Einfache Anwendung – Sichere Wirkung – Extra Fl. 1.74 stark 2.40
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Jüngerer
Wachhund gesucht
Sinalco AG.
Detmold, Ruf 2026 u. 3325

GESCHWISTER **Zirkus Althoff**
Lemgo, städt. Platz am Regenstore
Heute, Mittwoch, 8. Mai, abends 8.15 Uhr
große Gala-Eröffnungs-Vorstellung

Ab Donnerstag täglich **2 Vorstellungen** nachm. 3.30 abends 8.15

mit seinem erstklassigen **Weltstadt-Programm** das im In- und im Ausland bei Behörden, Presse und Publikum stets reichen Beifall geerntet hat.

Kommen! Sehen! Staunen! Urteilen!

Kinder nachmittags, Militär auch abends halbe Preise!
Nur 3 Tage! Ruf 904 Lemgo **Nur 3 Tage!**

Statt Karten

Sigrid
7.5.1940

Wir freuen uns über die Geburt unserer zweiten Tochter.

Irmgard Stoeß, geb. Reitz
Hermann Stoeß, SA.-Standartenführer
z. Z. Feldwebel, im Felde

Detmold, Woldemarstr. 24 (z. Z. Frauenheim)

Verzage nicht, glaube nur.

Am 10. April 1940 fiel für seinen Führer und sein Vaterland mein inniggeliebter, herzensguter Mann, unser liebes, einziges Kind, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Enkel, der

Gefreite

Paul Scheidt

In schmerzlicher Trauer:

Issy Scheidt, geb. Adam
Paul Scheidt und Frau
Familie Adam
Familie Louis Scheidt
Familie Kurt Scheidt.

Lemgo, im Mai 1940.

Statt besonderer Anzeige

Am 4. Mai starb plötzlich und ganz unerwartet an einem Herzschlag mein innigstgeliebter Mann und treuer Lebensgefährte, unser herzensguter, immer treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Postassistent

Johannes Heitmann

der langjährige frühere Korps- und Geschäftsführer im Musikkorps des Ausb.-Batl. J.-R. 18 zu Detmold

im Alter von 49 Jahren.

Dies zeigen in tiefer Trauer an:

Frau Christine Heitmann, geb. Hanken
Uffz. Hans Heitmann
Grete Böhm, geb. Heitmann
Hildegard Heitmann
Gisela Heitmann.

Hannover, Kronenstraße 7, I.

Statt jeder besonderen Anzeige

Am 21. April 1940 starb für Führer und Volk mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Hauptmann

Hanns Klinkenberg

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Illa Klinkenberg, geb. Niederstein
und Kinder.

Detmold, Aachen, Köln, Berlin, Neubrandenburg, den 7. Mai 1940.

Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Heute nachmittag 2½ Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Sander

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Henriette Sander
geb. Diekmann
nebst Kindern

Hörstmar, den 6. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 9. Mai 1940, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Es fiel in hartem Kampfe am 21. April 1940 unser treuer, frischer und lebensfroher Mitarbeiter

Gerhard Künne

Leutnant in einem Infanterie-Regiment.

In den Jahren, in welchen er bei uns lernte und im In- und Auslande, daheim und über See, wirkte, hat er sich an jeder Stelle als zuverlässiger deutscher Mann und fester Charakter erwiesen. Ein hoffnungs- und zukunftsreiches Leben ist viel zu früh erloschen.

Wir sind stolz auf diesen guten Kameraden, der vor sechs Jahren als Freiwilliger in unsere junge Wehrmacht eintrat und jetzt als in allen Kriegslagen bewährter und begeisterter Soldat, seit Beginn unseres Abwehrkampfes bei der Truppe, des Menschen höchstes Gut, sein junges Leben, in soldatischer Pflichterfüllung dem Vaterlande gab.

Unauslöschlich wird sein Andenken in uns und in unserem Werke, dem er sich in restlosem persönlichem Einsatz verbunden fühlte, in Ehren fortleben. Er war unserer Jugend Vorbild, der Besten einer!

Bad Salzuflen, den 5. Mai 1940.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Hoffmann's Stärkefabriken Aktiengesellschaft

Die Lehrerin empfiehlt.
„Kufeke" ist billig, weil es so ausgiebig ist
Die Hauptsache aber bleibt, daß die Kinder bei „Kufeke" so gut gedeihen. Verstopfung, Blähungen oder andere Verdauungsstörungen gibt es nicht mehr und die Kleinen strahlen vor Lebensfreude. Das hat die Mutter am liebsten.

Jüngere **Hausgehilfin** zu sofort gesucht. Gastwirt Heinr. Rolfsmeier, Ostscheid 128 über Löhne i. W.

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pf.

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg
Nur Mittwoch u. Donnerstag, abends 8.15 Uhr
Das großartige Lustspiel:
Sommer, Sonne, Erika
Karin Hardt, Paul Klinger
Fritz Genschow, Erika v. Thellmann
Will Dohm, Frieda Richard
„Dies Kind — kein Engel ist so rein" möchte man von der kleinen, süßen Erika sagen, die unversehens in ein nächtliches Abenteuer schlittert, eine Lüge auf die andere setzt und zuletzt vor der Welt und ihrem Erwählten dasteht wie ein Ausbund aller Untugenden!
Ufa-Wochenschau — Ufa-Kulturfilm

Walter Wiese
Elfriede Wiese geb. Haase
Vermählte

Berlebeck, den 7. Mai 1940

Ihre Vermählung geben bekannt:

Wilhelm Schmidt
Magdalene Schmidt
geb. Kracht

Hörstmar, den 8. Mai 1940

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die vielen Kranzspenden und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Kottmeier am Sarge unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Familie Fritz Rolling

Bad Meinberg, den 8. Mai 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und liebevollen Mutter meiner Kinder sage ich allen herzlichen Dank.

Fr. Sturhann

Bad Meinberg, im Mai 1940.

Am Dienstagmorgen um 4.30 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Sander

geb. Kampen

im vollendeten 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

August Sander
Hildegard Reker

Wülfer, den 7. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. Mai 1940, nachmittags 2.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute morgen 3.20 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Kuhfuß

verw. Majunke, geb. Kurkamp

im Alter von 85 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Hermann Majunke

Bad Salzuflen, 7. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, 10. Mai 1940, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause (Gröchteweg 110) aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.